

2024

LEHRWERKSTATT



Seite

2	Daniel Badraun	Präsident Stiftungsrat
3	Marcus Albrecht	Geschäftsführer
4	Aaron Bernhard	Teamleiter
6	Bruno Baumann	Ausbildner
7	Tomek Sammler	Freelancer
8	Andrea Ferrandi	1. Lehrjahr
10	Carlo Meuli	Projektleiter / Montageleiter
12	Celine Lampert	1. Lehrjahr
14	Chiara Tosio	2. Lehrjahr
16	Danny Antunes Gouveia	4. Lehrjahr
18	Christoph Schäfli	Monteur
20	Damian Sprecher	Junior Projektleiter
22	Davide Jäger	Monteur
26	Dorina Kobler	2. Lehrjahr
27	Elia Branchi	4. Lehrjahr
28	Elia Dorsa	1. Lehrjahr
30	Enrico Strimer	2. Lehrjahr
31	Lou Mosca	2. Lehrjahr
32	Fabio Bontognali	Monteur
34	Florin Berni	Schreiner
36	Flurin Derungs	Projektleiter
38	Franz Köppl	4. Lehrjahr
42	Gabriele Costa	1. Lehrjahr
43	Loreno Baracchi	3. Lehrjahr
44	Heinz Blatter	Teamleiter
46	Jann Roffler	2. Lehrjahr
48 & 49	Jonas Bärffuss	2. Lehrjahr & Robin Bläsi 3. Lehrjahr
50 & 51	Larissa Gini	2. Lehrjahr & Mia Sonder 2. Lehrjahr
54	Marcello Muscetti	Ausbildner
56	Matteo Pagnoncini	1. Lehrjahr
60	Lars Hübner	Ausbildner
62	Moritz Pegoraro	Ausbildner
64	Nadjne Maiolani	2. Lehrjahr
66	Nicolò Lüthi	2. Lehrjahr
68	Risch Fadri Müller	3. Lehrjahr
70	Tobias Baumann	Projektleiter
74	Sandro Crameri	Ausbildner
75	Silvia Kälin	Administration / Buchhaltung
76	Sönke Klemm	1. Lehrjahr
77	Timo Waldburger	1. Lehrjahr
78	Yanik Debrunner	4. Lehrjahr



Daniel Badraun

Präsident des Stiftungsrates

Ein Jahr voller Veränderungen liegt hinter uns. Im letzten Herbst verliess Geschäftsführer Christoph Frei nach einem Jahr Tätigkeit unseren Betrieb. Ein Glücksfall für uns war, dass mit Marcus Albrecht eine gute interne Nachfolgelösung gefunden wurde. Der Wechsel bedeutete für alle Organe der Lehrwerkstatt einiges an Mehrarbeit, die sowohl vom Stiftungsrat als auch von der Betriebskommission und den Mitarbeitenden geleistet wurde. Ihnen allen ist es zu verdanken, dass der Wechsel in der Geschäftsleitung so gut gemeistert werden konnte.

Veränderungen als Chance

Eine grosse Arbeit im Hintergrund hat der langjährige Präsident der Betriebskommission, Felix Karrer, mit seinem Team geleistet. Ihm möchte ich an dieser Stelle ganz besonders für seine professionelle und umsichtige Arbeit im Stiftungsrat und als Präsident der Betriebskommission danken. Mit grossem Engagement und Fachwissen hast du den Betrieb viele Jahre begleitet. Mit einem herzlichen Dank verabschieden wir auch die Betriebskommissionsmitglieder Cati Emonet und Ralph Kübler. Gleichzeitig wünsche ich dem neuen Präsidenten der BK, Markus Berweger, und den neuen Mitgliedern Ramun Ratti und Adrian Marugg alles Gute in ihrer wichtigen Tätigkeit.

Auch unseren Lernenden verlangen Veränderungen einiges ab. Ein erster grosser Schritt ist der Übertritt von der Oberstufe ins erste Lehrjahr. Aus der sitzenden Position wechseln die Schülerinnen und Schüler in den Stand. Es gibt keine freien Nachmittage mehr, die Hausaufgaben für die Gewerbeschule müssen in den Randzeiten erledigt werden, und die zusammengestrichenen Ferien geben einen Vorgeschmack auf den Ernst des Lebens. Man lernt den Umgang mit Werkzeugen und Maschinen, übernimmt Verantwortung für die ausgeführten Arbeiten und erfährt, wie wichtig es ist, im Team zu arbeiten und gemeinsam Probleme zu lösen.

Veränderungen sind die Konstante in der Lehre – ein Weg, der zu immer komplexeren Arbeitsabläufen führt. So reifen unsere Lernenden zu Mitarbeitenden heran, die in einem weiteren Veränderungsschritt hinaus ins Berufsleben wechseln. Diese Wellenbewegung – von den Neueintretenden zu den erfahrenen Jungschreinerinnen und Jungschreibern – ist der Rhythmus, der die Lehrwerkstatt bewegt. So kommen Jahr für Jahr neue Talente in den Betrieb, und ebenso verlassen Jahr für Jahr gut ausgebildete Berufsleute unsere Werkstatt, um ihren eigenen Weg zu gehen.

Ganz zuletzt möchte ich allen Freundinnen und Freunden sowie Kundinnen und Kunden der Lehrwerkstatt danken, die uns durch alle Veränderungen treu begleiten. Grazcha fich!

Marcus Albrecht

Wir wollen unsere Lernenden nicht nur zu erstklassigen Fachkräften machen, sondern ihnen auch zeigen, was mit Engagement und Leidenschaft möglich ist.

Marcus, du bist seit über zehn Jahren in der Engadiner Lehrwerkstatt und nun Geschäftsführer. Was macht die Lehrwerkstatt für dich so besonders?

Vor allem die Kombination aus wirtschaftlichem Arbeiten und hochwertiger Ausbildung – und das mit rund 24 Lernenden gleichzeitig! Das ist eine enorme Verantwortung, denn wir wollen nicht nur Schreinerarbeiten auf höchstem Niveau liefern, sondern auch unseren Lernenden die bestmögliche Ausbildung bieten. In einem Markt, der immer schneller wird, nehmen wir uns bewusst die Zeit für eine fundierte Ausbildung. Das macht unsere Arbeit manchmal herausfordernd, aber genau das ist unsere Stärke.

Handwerk, Ausbildung und ein bisschen Feuerwehr

Du warst früher Montageleiter in der ganzen Schweiz unterwegs. Wie kam es, dass du hier sesshaft geworden bist?

Ich bin vor 15 Jahren aus Deutschland gekommen und habe nach der Arbeit in einer Schreinerei, jahrelang auf Montage gearbeitet. Irgendwann wollte ich in die AVOR/Projektleitung wechseln – und als die Chance in der Lehrwerkstatt kam, habe ich sie ergriffen. Jetzt bin ich mit meiner Frau und unseren zwei kleinen Kindern fest verwurzelt.

Du wolltest als Kind Feuerwehrmann werden. Wäre das heute noch eine Option?

Lacht Vielleicht im nächsten Leben! Aber tatsächlich braucht es auch hier oft kühlen Kopf und schnelles Handeln – das ist gar nicht so weit weg von der Feuerwehr.

Ihr arbeitet mit jungen Talenten – und feiert grosse Erfolge. Was war dein Highlight dieses Jahr?

Da gibt es einige! Unsere Abschlussklasse hatte eine Durchschnittsnote von 5,2, vier von fünf Plätzen bei den Sektionsmeisterschaften gingen an uns, und unser „Reisskönig 2024“ kommt aus der Lehrwerkstatt. Das zeigt, dass unser Konzept funktioniert – und darauf sind wir stolz!

Was macht dir an deinem Job am meisten Spass?

Die Mischung aus Strategie, Handwerk und dem direkten Kontakt mit den Lernenden. Kein Tag ist wie der andere, und es gibt immer etwas zu lachen – das hält jung!

Was ist deine Vision für die Lehrwerkstatt?

Ich möchte, dass wir weiterhin eine Top-Adresse für hochwertige Schreinerarbeiten und exzellente Ausbildung bleiben. Wir wollen unsere Lernenden nicht nur zu erstklassigen Fachkräften machen, sondern ihnen auch zeigen, was mit Engagement und Leidenschaft möglich ist. Mein Ziel ist, dass jeder, der hier seine Lehre macht, stolz darauf ist, Teil der Engadiner Lehrwerkstatt zu sein – egal, wo ihn sein Weg später hinführt.

Aaron Bernhard

Was mich besonders erfüllt, ist die Zusammenarbeit mit unseren 12 Lernenden. Es ist schön zu sehen, wie junge Menschen sich entwickeln und ihre Fortschritte machen.

Seit nunmehr 11 Jahren arbeite ich in unserer Lehrwerkstatt – fast 10 Jahre als stellvertretender Teamleiter. Vor einem halben Jahr ergab sich für mich eine neue Chance: Einer unserer langjährigen Kollegen wechselte in die Arbeitsvorbereitung, und ich durfte die Rolle des Teamleiters übernehmen. Mit gemischten Gefühlen habe ich diese Herausforderung angenommen: Lachend, weil ich mich auf die Verantwortung freue, weinend, weil ich wusste, dass damit auch Abschiede von gewohnten Freiheiten und vertrauten Kollegen verbunden sind.

Vom stellvertretenden Teamleiter zum Teamleiter

Besonders erfüllt mich die Zusammenarbeit mit unseren 12 Lernenden. Es ist schön zu sehen, wie junge Menschen sich entwickeln und ihre Fortschritte machen. Als stellvertretender Teamleiter konnte ich mich oft auf die positiven Seiten konzentrieren und schwierige Aufgaben an andere delegieren. Jetzt liegt die Verantwortung voll bei mir – sei es für Krisengespräche oder schwierige Entscheidungen. Diese Herausforderung nehme ich als Chance, sowohl beruflich als auch persönlich zu wachsen.

Jeder Tag bringt neue Aufgaben und Lernmomente. Ich merke, wie ich mich mit jeder schwierigen Situation sicherer fühle und meine neue Rolle immer besser verstehe. Ein gutes Verhältnis zu meinen Lernenden und Kollegen ist mir wichtig, denn nur ein starkes Team kann erfolgreich arbeiten. Gleichzeitig versuche ich, klare Erwartungen zu formulieren und ein offenes Ohr für Sorgen und Fragen zu haben.

Erfreuliche Momente, wie die Fortschritte der Lernenden oder ein erfolgreicher Teamausflug, zeigen mir immer wieder, warum ich diesen Job so gerne mache. Besonders motivierend ist es, wenn ehemalige Lernende Jahre später berichten, wie wertvoll ihre Zeit in der Lehrwerkstatt war. Das gibt mir das Gefühl, einen positiven Einfluss ausgeübt zu haben.

Obwohl ich erst ein halbes Jahr in dieser neuen Rolle bin, freue ich mich auf alle bevorstehenden Herausforderungen. Mein Job fordert mich, gibt mir aber auch die Möglichkeit, stolz auf das zu sein, was wir gemeinsam erreichen. Ich bin gespannt, wie ich mich weiterentwickeln werde und welche neuen Aufgaben auf mich warten.



v. l. n. r.

Elia Dorsa, Gabriele Costa, Dorina Kobler, Celine Lampert, Timo Waldburger



Ausbildner

Bruno Baumann

Wie bei vielen modernen Geräten erfordert es Zeit und Wissen, die Technik zu verstehen und im Fall von Störungen die richtigen Reparaturen vorzunehmen.

In unserer Werkstatt setzen wir immer noch auf traditionelles Handwerk, aber ohne Maschinen geht es auch bei uns nicht. Diese werden immer moderner, ähnlich wie Autos, doch mit der fortschreitenden Technologie kommen auch neue Herausforderungen. Wie bei vielen modernen Geräten erfordert es Zeit und Wissen, die Technik zu verstehen und im Fall von Störungen die richtigen Reparaturen vorzunehmen. Ein Beispiel für diese Herausforderungen erlebten wir vor einem Jahr mit der neuen Absaugung.

Die Maschinen und ihre Tücken

Leider mussten wir bereits die ersten Erfahrungen machen, worauf wir bei der Arbeit besser achten müssen. Am Display der Absaugung wurde angezeigt, dass der Kettenförderer, der die Späne in den Silo transportiert, nicht mehr ordnungsgemäss funktionierte. Doch was war das Problem?

Da die Absaugung aus Sicherheitsgründen keine Öffnungen hat, mussten wir einige Abdeckungen abschrauben, um der Ursache auf den Grund zu gehen. Nach dem Entfernen der Abdeckungen fanden wir eine zerrissene Kette und viele 30 -

40 cm lange Kunststoffspäne, die sich beim Hobeln von Schneidebrettern für ein Hotel gebildet hatten. Diese Späne hatten sich in der Umlenkrolle verfangen und die Kette dadurch zum Reißen gebracht.

Mit viel Aufwand und rund sechs Stunden Arbeit war die Kette schliesslich repariert und die Absaugung funktionierte wieder einwandfrei. Doch die Herausforderungen hörten hier nicht auf. In derselben Woche trat ein weiteres Problem auf – die Austragsschnecke für die Brikettpresse machte Schwierigkeiten. Die Befestigung zwischen Motor und Schnecke war gebrochen, und diese befand sich rund zwei Meter unter den Spänen.

Auch hier war ein externer Dienstleister gefragt, um die Späne abzusaugen. Nach dem Absaugen konnten wir die Schnecke ordnungsgemäss befestigen und das Problem beheben.

Solche Vorfälle erinnern uns daran, dass auch in der modernen Maschinenwelt technische Probleme auftreten können, die mit Zeit, Geduld und der richtigen Expertise gelöst werden müssen. Doch gerade diese Herausforderungen zeigen uns, wie wichtig es ist, gut auf die Technik zu achten und sich auf unvorhergesehene Pannen vorzubereiten.



Freelancer

Tomek Sammler

Der Kunde sieht das Endergebnis erst nach der Fertigstellung, aber niemand sieht, wie viel Mühe jeder Einzelne vom Ausmessen über das Entwerfen bis zur Umsetzung vor Ort investiert hat.

Castasegna ist eine Stadt an der schweizerisch-italienischen Grenze. In dieser Region gibt es viele Kastanienbäume, was wahrscheinlich der Grund dafür ist, dass Paulo und seine Familie diese Holzart gewählt haben.

Aber fangen wir ganz von vorne an.

Castasegna

Während meines Aufenthalts in der Schweiz in diesem Jahr hatte ich das Vergnügen, wieder einmal ein Haus im Haus zu bauen – genauer gesagt einen Dachboden. Der Plan war, dort einen Raum zu schaffen, in dem das Badezimmer untergebracht werden sollte.

Als wir auf der Baustelle ankamen und ich das Dorf sah, war ich sehr beeindruckt. Es ist ein sehr altes und eng bebautes Dorf mit schmalen Gassen, das am Hang eines Berges liegt.

Das Haus, in dem Paulo lebt, ist mehr als 500 Jahre alt. In Polen gibt es nur sehr wenige so alte Gebäude, da fast die Hälfte des Landes im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört wurde.

Wir haben das ganze Projekt in drei Etappen durchgeführt.

Im ersten Schritt mussten wir die gesamte Konstruktion des Raums einschließlich der Installation der Fermacellplatten übernehmen. Wir mussten

das Gerüst für die Wände und das Dach des kleinen Gebäudes errichten. Da es sich um ein sehr altes Haus handelt, waren die vorhandenen Wände stark verzogen. Unsere Aufgabe bestand darin, eine neue, gerade Struktur in die schiefen Wände einzupassen. Innerhalb weniger Tage stand das Skelett des kleinen Gebäudes, und Paulo konnte erstmals sehen, wie sein zukünftiges Badezimmer aussehen würde.

In der nächsten Phase wurden die Wände mit Brettern verkleidet und die Schiebetüren eingebaut. Und hier kam die Kastanie ins Spiel. Kastanienholz ist eine sehr interessante Holzart – mit einer schönen Maserung und Farbe. An diesem Punkt erzählte uns Paulo, warum er sich für dieses Holz entschieden hatte, und sprach viel über seine Stadt und die Umgebung.

Die dritte und letzte Etappe unserer Arbeit war die Verlegung des Holzbodens im Dachgeschoss. Dies war ein weiteres sehr spannendes Projekt an einem besonderen Ort. Ich bin froh, dass ich es umsetzen durfte. Ich möchte mich bei allen bedanken, die an diesem Projekt mitgewirkt haben. Der Kunde sieht das Endergebnis erst nach der Fertigstellung, aber niemand sieht, wie viel Mühe jeder Einzelne vom Ausmessen über das Entwerfen bis zur Umsetzung vor Ort investiert hat.

Andrea Ferrandi

Besonders wertvoll war die Erfahrung, Seite an Seite mit einem erfahrenen Schreiner zu arbeiten, der sein Wissen und seine Leidenschaft geduldig mit mir teilte.



Im Juli 2024 begann ich meine Ausbildung zum Schreiner in der Engadiner Lehrwerkstatt. Der erste Tag war aufregend – ich hatte das Gefühl, endlich den ersten konkreten Schritt einer Reise zu machen, die schon lange begonnen hatte.

6 Meter lange Lärchenbretter

Fast zehn Jahre lang arbeitete ich in einem IT-Unternehmen in Mailand, doch mit der Zeit wuchs mein Wunsch, einen künstlerischen und greifbaren Beruf zu erlernen. Meine Leidenschaft für das Tischlerhandwerk liess mich immer wieder darüber nachdenken, ob ich sie zu meinem Beruf machen könnte. Nach vielen Überlegungen fasste ich den Entschluss, diesen Weg zu gehen. Gemeinsam mit meiner Frau und unseren drei Kindern packten wir unsere Koffer und zogen nach Maloja, um ein neues Abenteuer zu beginnen.

Einer meiner ersten Aufträge war die Herstellung eines Lärchenholzbalkens für den Innenausbau eines grossen Hauses in St. Moritz. Die Dimensionen des Projekts faszinierten mich sofort. Der Balken musste über sechs Meter lang sein, also begannen wir mit sieben Meter langen Lärchenbret-

tern. Der Kunde wünschte eine abgerundete Form mit einer „alten“ Optik. Dafür hobelten wir die Bretter zuerst maschinell und dann von Hand, um den gewünschten Effekt zu erzielen. Das manuelle Hobeln dieser langen Bohlen war unerwartet anstrengend, aber auch sehr befriedigend.

Nach diesem traditionellen Arbeitsschritt kam eine der modernsten Maschinen zum Einsatz: die CNC-Fräse. Mit ihr fertigten wir die 45-Grad-Verbindungen für den Balken an. Danach folgte die Montage. Mit der „Lamello“-Maschine bereiteten wir die Fugeneinsätze vor und verleimten die Bretter. Dieser Schritt war besonders spannend, da wir etwa 100 Zwingen benötigten, um die einzelnen Teile über die gesamte Länge zusammenzudrücken. Das fertige Werkstück zu sehen, war ein grosser Moment.

Dieser Auftrag war ein beeindruckender Einstieg. Er ermöglichte es mir, von Anfang an mit wunderschönen Holzbrettern zu arbeiten und die Verbindung zwischen traditionellem Handwerk und moderner Technik zu erleben. Besonders wertvoll war die Erfahrung, Seite an Seite mit einem erfahrenen Schreiner zu arbeiten, der sein Wissen und seine Leidenschaft geduldig mit mir teilte.





Projektleiter/
Montageleiter

Carlo Meuli

Die Lehrlinge müssen mit höchster Sorgfalt arbeiten, um sicherzustellen, dass der Faserverlauf nahtlos bleibt. Diese Detailliebe und das Streben nach Perfektion machen das Projekt besonders.

Die Faszination Holz ist unbestreitbar und zeigt sich in der Vielfalt und Schönheit, die dieses natürliche Material bietet. In unserem neuesten Projekt hatten wir die Möglichkeit, die einzigartigen Eigenschaften des Engadiner Lärchenholzes in einem harmonischen Design zu vereinen. Dieses Holz, bekannt für seine Robustheit und warmen, einladenden Eigenschaften, verleiht jedem Raum eine besondere Atmosphäre.

Faszination Holz

Bereits in der Planungsphase zeigte die Visualisierung der Architektin, dass dies eine wunderschöne Arbeit werden würde. Ihre kreativen Entwürfe und die geschickte Kombination von Materialien lassen erahnen, wie harmonisch die verschiedenen Elemente zusammenwirken würden. Die Küche, das Herzstück jedes Zuhauses, wurde mit viel Liebe zum Detail gestaltet. Die Massivholzleisten der Garderobe aus Engadiner Lärchenholz strahlen nicht nur Natürlichkeit aus, sondern bringen auch zeitlose Eleganz in den Raum. Die Kombination mit der anthrazitfarbenen lackierten Platte in den Vertiefungen schafft einen faszinierenden Kontrast, der die Sinne anspricht.

Die Faszination Holz zeigt sich besonders in der Gestaltung der Küchenwandinsel: Der Faserverlauf setzt sich über alle Fronten der Schubladen hinweg bis zur Massivholzwand fort. Diese durchgehende Faser ist ein ästhetisches Highlight und eine technische Meisterleistung, die viel Geschick erfordert.

Die Herausforderung besteht darin, dass kein Fehler passieren darf. Jeder Fehler würde den gesamten Prozess erschweren und zeitaufwendig machen. Die Lehrlinge müssen mit höchster Sorgfalt arbeiten, um sicherzustellen, dass der Faserverlauf nahtlos bleibt. Diese Detailliebe und das Streben nach Perfektion machen das Projekt besonders.

Besonders hervorzuheben ist die Integration des Weinkühlschranks, der das visuelle Gesamtbild perfekt abrundet.

Insgesamt zeigt dieses Projekt, wie Holz nicht nur ein Baustoff, sondern auch ein Ausdruck von Lebensstil und Ästhetik ist. Die Faszination für Holz bleibt ungebrochen. Sie inspiriert uns, immer neue Wege zu finden, um seine Schönheit und Funktionalität in unseren Lebensräumen erlebbar zu machen.



Celine Lampert

Dann kam mein erster eigener Auftrag: Ich sollte 60 Würfelbretter für den LWS-Shop herstellen.

Im Juli 2024 begann ich meine Lehre als Schreinerin in der Engadiner Lehrwerkstatt. In den ersten zwei Wochen hatten wir die Einführungswoche im Kurslokal mit Heinz und Aaron, unseren Teamleitern. Danach gingen wir in die Werkstatt, wo die Lehrlinge in Teams eingeteilt wurden. Ich bin im Team von Heinz. Zunächst half ich den anderen Lehrlingen bei ihren Aufträgen und war viel auf dem Bau unterwegs.

Die Herstellung von 60 Würfelbrettern

Dann kam mein erster eigener Auftrag: Ich sollte 60 Würfelbretter für den LWS-Shop herstellen. Zuerst schrieb ich einen Arbeitsablauf, den ich mit meinem Teamleiter besprach. Die Bretter sollten aus Ahornholz sein, also suchte ich im Holzlager die passenden Bretter aus. Mit der Kappsäge schnitt ich sie auf die richtige Länge und mit der Längskreissäge in die richtige Breite. Nach dem Zuschnitt waren es Latten, die ich durch den Vier-Seiter laufen liess. Heinz stellte die Maschine ein, da ich sie noch nicht selbst bedienen durfte.

Die Latten waren nach dem Hobeln noch zu dick, also liess ich sie durch die Dicktenhobelmaschine laufen, um die gewünschte Stärke zu erreichen. Danach ging es durch die Breitbandschleifmaschine, aber noch nicht auf das Endmass. Da die Würfelbretter ein Achteck haben sollten, schnitt ich die Latten mit der Tischkreissäge zu. Ich schnitt immer zwei Latten gleichzeitig, um eine Verformung des Holzes zu vermeiden.

Nach dem Zuschnitt bohrte ich unten Löcher für die Dübel. Ich trug Leim auf, schlug die Dübel ein und presste die Teile mit einem Spannsatz für 20 Minuten zusammen.

Später wurden die Bretter mit der CNC-Maschine weiterbearbeitet und die endgültige Form gefräst. Da ich die Maschine noch nicht bedienen durfte, zeigte mir ein Ausbilder, wie es funktioniert. Nachdem die Bretter ihre Form hatten, wurde der Boden mit der CNC ausgefräst und eingeklebt. Die Böden bekamen grünen Filz, damit man darauf würfeln kann.

Schliesslich wurden alle Bretter geschliffen, geölt und mit einem Brandstempel versehen. Nach rund vier Wochen war ich mit meinem ersten Auftrag fertig. Es war eine Herausforderung, aber im Nachhinein war es gar nicht so schwer, wie ich anfangs dachte.





Chiara Tosio

Fehler wurden gemacht, doch alle kämpften bis zum Ende und zeigten ihr Können.



Die Sektionsmeisterschaften des VSSM (Verband für Schweizerische Schreinermeister und Möbelfabrikanten) Graubünden fanden vom 28. bis 31. Oktober 2024 in den Kurswerkstätten von Ilanz und Samedan statt. Diese Meisterschaften werden alle zwei Jahre ausgetragen. Insgesamt nahmen 65 Lernende aus dem zweiten bis vierten Lehrjahr teil, um ihr Können unter Beweis zu stellen und sich für die SwissSkills (Regionalmeisterschaften) sowie die WorldSkills (Weltmeisterschaften) zu qualifizieren.

Sektionsmeisterschaften 2024

Die Aufgabe bestand darin, innerhalb einer festgelegten Zeit ein kleines Möbelstück zu fertigen – einen Hocker mit zwei Treppentritten. Alle Lernenden kamen mit ihren persönlichen Werkzeugen, richteten ihre Arbeitsplätze ein, studierten die Pläne und machten sich Gedanken über den Arbeitsablauf. Nach der Begrüssung und der Erklärung der Aufgabe ging es direkt los. Nach dem Startsignal begannen alle, ihre Teile mit den im Plan sichtbaren Verbindungen zu rissieren,

bevor sie mit der Fertigung fortfuhren. Mit diesem Möbelstück konnten die Lernenden ihr gesamtes Können unter Beweis stellen und die in der Werkstatt erworbenen Erfahrungen einfließen lassen. Zahlreiche Maschinen und Methoden kamen zum Einsatz, vom Holzabblängen an der Tischkreissäge bis zum Ausstemmen der Verbindungen mit dem Stechbeitel. Fehler wurden gemacht, doch alle kämpften bis zum Ende und zeigten ihr Können. Einige hatten dabei mit der Zeit zu kämpfen, doch jeder gab sein Bestes, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen.

Die Bewertung berücksichtigte Präzision, Effizienz und Zeitmanagement – Fähigkeiten, die während der Ausbildung vermittelt werden. Die besten unter den Teilnehmenden machten einen bedeutenden Schritt in Richtung Weltmeisterschaften. Doch alle nahmen wertvolle Erfahrungen und Freude mit.

Die Sektionsmeisterschaften in Graubünden unterstreichen die hohe Qualität der Schreiner Ausbildung und das Engagement der Lernenden. Sie bieten eine Plattform, um Talente zu fördern und den Schreinerberuf der Öffentlichkeit zu präsentieren.



Danny Antunes Gouveia

Leider konnte ich das Buffet nicht selbst montieren, doch der Monteur bestätigte mir die Zufriedenheit des Kunden. Ich freute mich sehr über diese Rückmeldung. Solche Momente motivieren mich, weiterhin mit Leidenschaft und Sorgfalt an neuen Projekten zu arbeiten.

Engadiner
Lehrwerkstatt

Im vergangenen Jahr durfte ich viele spannende Arbeiten ausführen, doch am meisten gefiel mir die Herstellung eines Buffets aus Kastanienholz – einer Holzart, mit der ich zuvor noch nicht gearbeitet hatte. Das Buffet hatte unten vier Türen mit Tablaren, oben vier Schubladen und stand auf einem Sockel aus Kastanienholz.

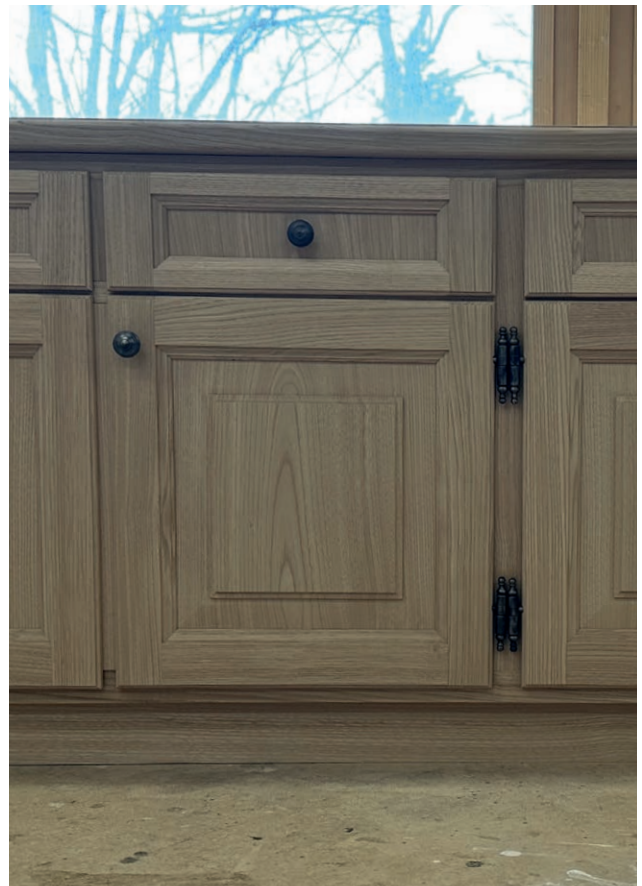
Buffet aus Kastanienholz

Zu Beginn suchte ich passendes Massivholz aus, wobei ich besonderes Augenmerk auf rittfreies, fehlerfreies Holz legte. Für die Füllungen benötigte ich Stücke mit besonders schöner Maserung. Das war nicht einfach, doch schliesslich fand ich genau das, was ich suchte. Nach der Holz Auswahl erfolgte der Grobzuschnitt mit Irion- und Kappsäge, gefolgt vom Abrichten, wobei sich die Holzfarbe erstmals zeigte. Anschliessend verleimte ich die markierten Bretter, liess sie trocknen und glättete sie mit dem Breitbandschleifer, sodass alle Teile exakt gleich dick und gerade waren. Die Fronten erhielten einen profilierten Rahmen mit einer abgeklappten Füllung, aussen und am Deckblatt mit deutschem Stab. Nach dem Kehlen

und Schleifen waren die Maschinenarbeiten abgeschlossen und die Bankarbeiten begannen. Zuerst lackierte ich die Füllungen, um Farbveränderungen durch Schwinden oder Quellen zu vermeiden. Nach dem Trocknen verleimte ich die Rahmen mit den Füllungen. Beim Zusammenbau montierte ich die Türen auf Einbohrbänder, die ich von Hand einbohrte.

Währenddessen besuchte der Kunde die Werkstatt, begutachtete die Arbeit und zeigte sich sehr zufrieden – was mich natürlich freute. Doch die Arbeit war noch nicht beendet. Ich brach alle Kanten, verputzte das Buffet und bereitete es für die Lackierung vor. Aussen erhielt es zwei Schichten Klarlack, während der furnierte Innenkorpus nur geschliffen wurde.

Nach dem Trocknen baute ich das Buffet für die Montage zusammen. Leider konnte ich es nicht selbst montieren, doch der Monteur bestätigte mir die Zufriedenheit des Kunden. Ich freute mich sehr über diese Rückmeldung. Solche Momente motivieren mich, weiterhin mit Leidenschaft und Sorgfalt an neuen Projekten zu arbeiten.





Monteur

Christoph Schäfli

Die gemeinsame Grundannahme in unserem Unternehmen ist, dass jeder seine Arbeit gewissenhaft und bestmöglich erledigt – das Vertrauen in jeden Einzelnen ist immens. So leistet man automatisch gerne mehr.

Schreiner gelernt in St. Moritz, dann als Orgelbauer gearbeitet, bei Umbauprojekten mitgewirkt: Christoph hat verschiedene Berufe ausprobiert. Bei der Lehrwerkstatt in Samedan hat er seine Bestimmung gefunden.

Mein Weg zum Kundenschreiner

Meine berufliche Laufbahn begann mit einer Schreinerlehre, dann zog es mich nach Wohlen im Aargau zum Orgelbau, später für kurze Zeit als Schreiner in einer Zimmerei. Auf der Suche nach mehr sozialer Arbeit im Bauwesen arbeitete ich als Arbeitsagoge in der Bau-Börse Aarau mit Menschen unterschiedlichster Kulturen. Zurück im Engadin arbeitete ich als Schneesportlehrer. In dieser Zeit wurde meine Frau Tabea schwanger, und ich entschied mich, als Hausmann für unseren Sohn Luca da zu sein.

Von der Lehrwerkstatt Samedan kam eine Anfrage, ob ich aushelfen könnte – unter der Voraussetzung großer Flexibilität seitens der Lehrwerkstatt, was dann auch umgesetzt wurde. Anschließend gestaltete ich ein Projekt in der Brocki Girella, das die Eingliederung von Menschen in den Arbeitsmarkt unterstützte.

Nach sechs Jahren wollte ich in meinen erlernten Beruf zurückkehren und bin nun als Freelancer-Kundenschreiner Teil des Lehrwerkstatt-Teams.

Hier werde ich sowohl gefördert als auch gefordert. Ich war schon immer gerne Schreiner. Doch nach meiner Ausbildung stellte ich fest, dass die Entwicklungsmöglichkeiten ohne Weiterbildung begrenzt sind. Bei der Lehrwerkstatt gibt es diese Einschränkung nicht. Hier gleicht kein Tag dem anderen – neue Herausforderungen warten an jeder Ecke. Remo Püntener ermöglichte mir den Einstieg, und ich war sofort begeistert von der Kombination aus handwerklicher Arbeit und der Tätigkeit als Biathlon-Trainer.

Die Arbeit in der Lehrwerkstatt ist abwechslungsreich: Reparaturen, knifflige Probleme lösen, meine kreative Seite und mein analytisches Talent ausleben. Die Zusammenarbeit mit den Lernenden und Auszubildenden sowie der intensive Kundenkontakt machen den Arbeitsalltag besonders. Die gemeinsame Grundannahme in unserem Unternehmen ist, dass jeder seine Arbeit gewissenhaft und bestmöglich erledigt – das Vertrauen in jeden Einzelnen ist immens. So leistet man automatisch gerne mehr. Ich bin mir sicher: Hier will ich weiter meine Kräfte einsetzen. Auch weil ich genau weiss, dass das Unternehmen alles gibt, um mich weiterzuentwickeln. Und logisch, so erreichen beide Parteien mehr. Eine echte Win-win-Situation.



Damian Sprecher

Ich habe unglaublich viel gelernt! Fehler gehören dazu, und aus ihnen wächst man. Es war ein spannendes Jahr mit vielen Herausforderungen – aber auch mit viel Spass.

Damian, du hast deine Lehre als Schreiner in der Engadiner Lehrwerkstatt abgeschlossen und bist dort geblieben. Wie war der Übergang vom Lernenden zum Gesellen?

Zu Beginn war es ungewohnt! Als Lernender habe ich viel mitgearbeitet, aber einen Auftrag komplett selbst zu planen, war eine ganz andere Herausforderung. Es war herausfordernd, aber auch spannend, mein Wissen in der Praxis anzuwenden.

Vom Lehrling zum Schreiner – Mein erstes Jahr nach der Lehre

Nach zwei Monaten bist du ins Büro gewechselt. Wie war die Umstellung von der Werkstatt ins Büro?

Eine grosse Umstellung! Ich dachte, es wäre nur Bildschirmarbeit, aber ein AVOR macht viel mehr. Ich musste Kunden beraten, Monteure anweisen, Masse nehmen und mich mit Architekten abstimmen. Besonders die Kundengespräche waren herausfordernd – technische Details verständlich zu erklären, ohne zu überfordern. Ich habe gelernt, wie wichtig Organisation und Koordination sind. In der Lehre hatte man nur die Werkstattsperspektive, aber jetzt verstehe ich, wie wichtig vorausschauendes Planen und schnelles Umdenken sind!

Was war die grösste Herausforderung bei deinen ersten eigenen Projekten?

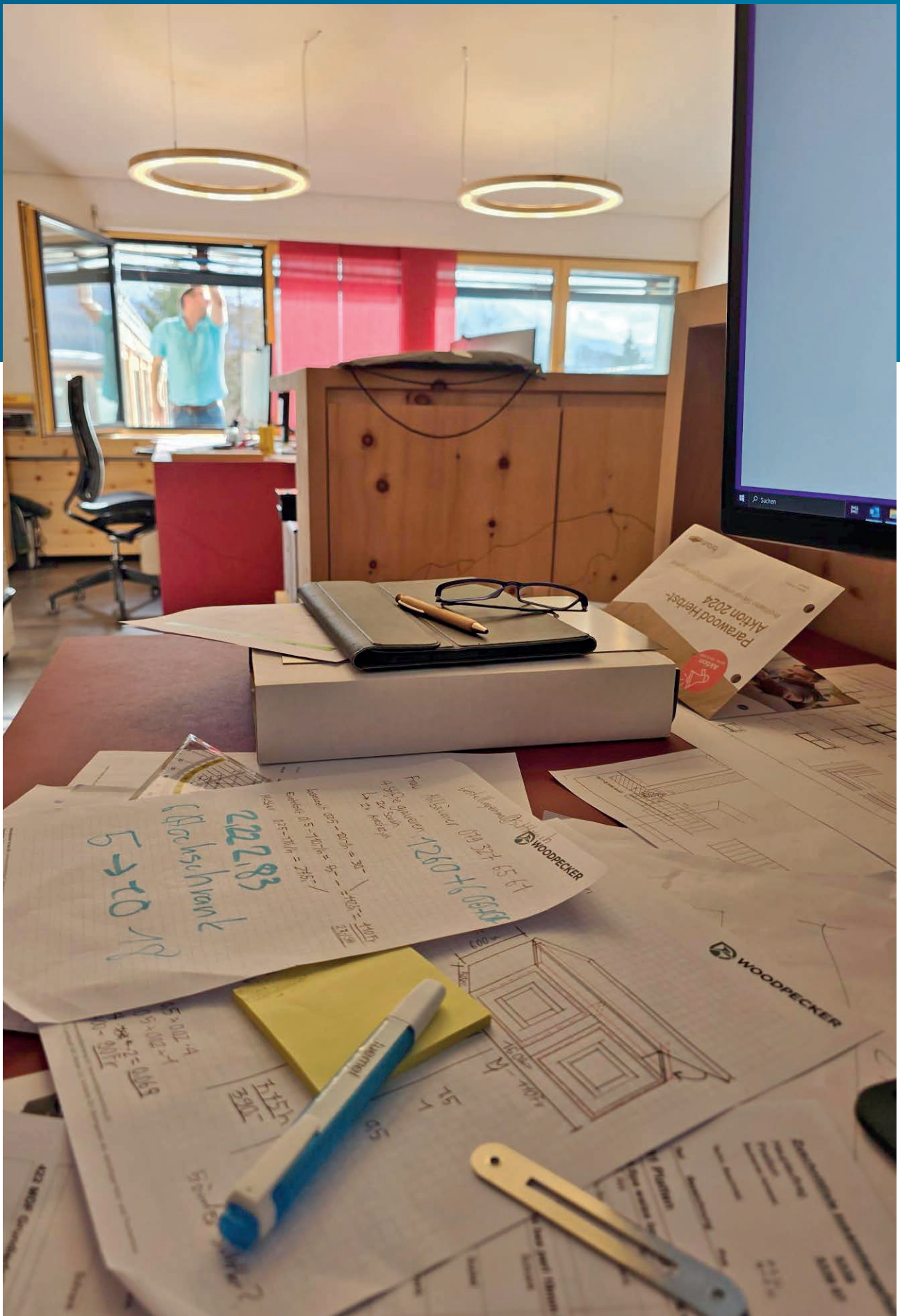
Die Verantwortung! Ich war mitverantwortlich für zwei Wohnungsumbauten und musste Entscheidungen treffen. Besonders eine Küchenablage aus Chromstahl mit nur 2 mm Spielraum stellte mich vor eine Herausforderung. Wir mussten eng mit dem Gipser zusammenarbeiten, damit die Wände exakt vorbereitet wurden. Als wir die Ablage am 22. Dezember montierten, war das ein riesiger Moment der Erleichterung!

Wenn du auf dein erstes Jahr nach der Lehre zurückblickst: Was hast du gelernt?

Ich habe unglaublich viel gelernt! Fehler gehören dazu, und aus ihnen wächst man. Es war ein spannendes Jahr mit vielen Herausforderungen – aber auch mit viel Spass. Ich bin dankbar für die Unterstützung meines Teams, das mir immer wieder die Freiheit gab, Verantwortung zu übernehmen.

Was ist dein bester Tipp aus deiner Lehrzeit?

(Lacht) Wenn man mit Nicolo unterwegs ist – meidet eine Trottnetfahrt mit ihm! Aber im Ernst: Nutzt jede Chance zur Weiterentwicklung und traut euch, Verantwortung zu übernehmen. Man wächst daran mehr, als man denkt!





Monteur

Davide Jäger

Der Erfolg des Projekts war nur durch hervorragende Teamarbeit möglich. Die Produktion zeigte sich flexibel, passte sich an Änderungen an und unterstützte uns in jeder Phase.

In den letzten Monaten hatten wir die Gelegenheit, an einem anspruchsvollen Projekt zu arbeiten: der teilweisen Renovierung eines Einfamilienhauses in St. Moritz. Das 2019 erbaute Haus war bereits mit Möbeln der Lehrwerkstatt ausgestattet. 2024 entschied sich der neue Eigentümer, einige Anpassungen vorzunehmen, wobei der Stil erhalten bleiben sollte. Daher wurden wir für dieses herausfordernde Projekt ausgewählt.

Renovierungsprojekt in St. Moritz

Die Renovierung betraf mehrere Bereiche des Hauses, insbesondere das Wohnzimmer. Hier montierten wir eine Holzrahmenstruktur über die gesamte Wandfläche, in die LED-Streifen integriert wurden. Dies verlieh dem Raum eine moderne, einladende Atmosphäre. Auf der Unterseite der Struktur installierten wir Führungsschienen für Vorhänge – ein funktionales, elegantes System. Ein weiterer Schwerpunkt war die Küche. Wir installierten eine hochwertige Eichenküche und verwendeten denselben Holztyp für Schränke und weitere Elemente, um eine stilistische Einheitlichkeit zu schaffen. Dieses Detail sorgte für eine harmonische, optisch ansprechende Atmosphäre, die den Charakter des Hauses unterstreicht.

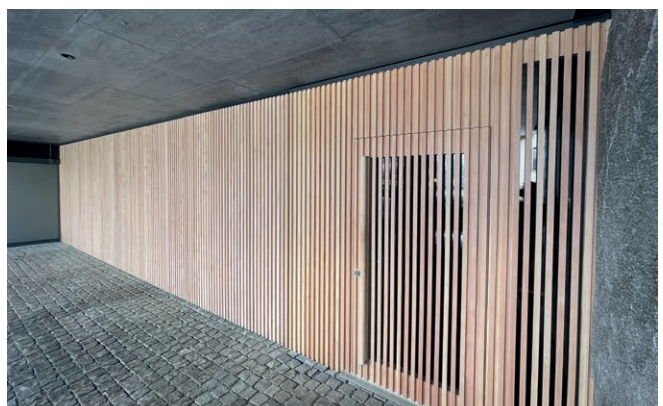
Unser Team arbeitete in einem hohen Tempo, besonders in der Vorweihnachtszeit. Die Wochen wurden auf sechs Tage erweitert, oft arbeiteten wir bis in die Abendstunden, um Fristen einzuhalten. Die enge Zusammenarbeit mit unseren Auszubildenden war dabei ein wichtiger Aspekt. Einige Lernende unterstützten uns beim Montieren der Möbel, die zuvor in Samedan gefertigt worden waren.

Der Erfolg des Projekts war nur durch hervorragende Teamarbeit möglich. Die Produktion zeigte sich flexibel, passte sich an Änderungen an und unterstützte uns in jeder Phase. Die enge Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro und dem Kunden war entscheidend, um Fristen einzuhalten und Erwartungen zu erfüllen.

Dieses Projekt war eine Herausforderung: das straffe Tempo, der hohe Qualitätsstandard und die Koordination mehrerer Beteiligter. Dennoch war das Endergebnis äusserst zufriedenstellend. Diese Erfahrung hat mich als Fachmann weitergebracht und mir die Bedeutung von Teamarbeit und Liebe zum Detail bewusster gemacht.



Arbeiten



Wettbewerbe



Siegerehrung Reisskönig BDN Engiadina Stiftung v. l. n. r.

Remo Püntener, Gian Marco Näf, Enrico Strimer, Roberto De Buglio, Chiara Tosio
Katharina Rohr Helmy, Alessandro Forcella



Bündner Sektionsmeisterschaft 2024 Siegerehrung v. l. n. r.

stehend: Remo Püntener, Elmar Wyrsh, Simon Schmid, Yanik Debrunner,
Franz Köppl, Frank Tonello, Pieder Alig
kniend: Florin Berni, Robin Bläsi

Dorina Kobler

Die Fertigung dieser Tische zeigt eindrucksvoll, wie sich traditionelles Handwerk und innovative Technik zu höchster Qualität verbinden lassen.



Im vergangenen Jahr konnte ich ein anspruchsvolles Projekt abschliessen, bei dem zwei hochwertige Arbeitstische mit Eichenfurnier gefertigt wurden. Diese Tische vereinen traditionelles Handwerk mit modernster Technik und innovativen Verbindungsmethoden. Die Wahl des Materials fiel auf Eichenfurnier, das mit seiner natürlichen Maserung und Robustheit sowohl eine edle Optik als auch eine langlebige Oberfläche bietet. Um eine nahtlose Verbindung der Elemente und ein har-

Hochwertige Arbeitstische mit edlem Eichenfurnier

monisches Gesamtbild zu erzielen, wurden die Platten auf Gehrung geschnitten – eine Technik, die höchste Präzision erfordert.

Ein besonderes Highlight war das Klamex-Verbindungssystem, das es ermöglicht, die Tische flexibel zu verbinden und wieder zu trennen. Diese Methode überzeugt nicht nur durch Stabilität, sondern auch durch ihre einfache Handhabung, was sie ideal für modulare Möbel macht. Die Integration wurde mit höchster Sorgfalt umgesetzt, um sowohl Funktionalität als auch Ästhetik zu gewährleisten.

Ein weiteres wichtiges Detail war der Kabeldurchlass, der aus massivem Eichenholz gefertigt wurde. Mithilfe der vertikalen CNC-Maschine von Franz konnte er präzise bearbeitet und perfekt in das Design der Tische integriert werden. Das massive Holz sorgt für zusätzliche Stabilität und harmonisiert optisch mit dem furnierten Material.

Dank der CNC-Bearbeitung war eine exakte Fertigung aller Komponenten möglich. Franz stellte mit seinem Fachwissen sicher, dass jedes Detail perfekt ausgeführt wurde. Dieses Zusammenspiel aus moderner Technologie und handwerklicher Expertise war ein entscheidender Faktor für den Erfolg des Projekts.

Die Fertigung dieser Tische zeigt eindrucksvoll, wie sich traditionelles Handwerk und innovative Technik zu höchster Qualität verbinden lassen. Durch die Kombination hochwertiger Materialien, präziser Verarbeitung und innovativer Verbindungsmethoden entstand ein ästhetisch wie funktional überzeugendes Möbelstück. Mit Leidenschaft, Sorgfalt und Fachwissen lassen sich selbst anspruchsvollste Projekte erfolgreich umsetzen.

Elia Branchi

Der Schrank ist mehr als ein Möbelstück – er spiegelt meinen Lernprozess und meine wachsende Leidenschaft für diesen Beruf wider. Er steht für meine Hingabe und den Anspruch, einfache Materialien in etwas Einzigartiges und Langlebiges zu verwandeln.

Im Rahmen meiner Ausbildung zum Schreiner habe ich einen Schrank gebaut, der einen wichtigen Meilenstein in meiner Ausbildung darstellt. Dieses Projekt wurde mir durch ein Dossier zugewiesen, in dem die Art des zu verwendenden Holzes und die Herstellungsweise festgelegt waren, sodass ich viele der in der Bearbeitung und Montage erworbenen Fähigkeiten in die Praxis umsetzen konnte. Der Schrank besteht hauptsächlich aus schwarzen Platten – ein Material, das im Dossier wegen seiner Robustheit und Langlebigkeit genannt wurde. Die Fronten hingegen sind aus furniertem Arvenholz, das wegen seiner ästhetischen Schönheit und seiner natürlichen Eigenschaften, wie z. B. dem zarten Duft, ausgewählt wurde. Dadurch eignet es sich besonders für die Inneneinrichtung.

Schrank aus Arve-Sägefurnier

Das bereitgestellte Dossier enthielt die technische Zeichnung mit Skizzen und genauen Massen. Meine Aufgabe begann direkt mit dem Zuschnitt der schwarzen Platten, der mit Hilfe spezieller Maschinen durchgeführt wurde. Dabei achtete ich sehr auf Präzision, um perfekt gleichmäßige Platten zu erhalten.

Für die furnierten Arvenfronten habe ich eine Druckverleimungstechnik angewandt, die eine perfekte Haftung zwischen dem Furnier und dem Untergrund gewährleistet. Dieser Schritt erfordert besondere Sorgfalt, um die Bildung von Luftblasen oder Oberflächenfehlern zu vermeiden. Der Zusammenbau des Schanks erfolgte mit Dübelverbindungen, die Stabilität und Haltbarkeit garantieren. Darüber hinaus habe ich die Kanten mit einem ABS-Profil versehen, um die Paneele zusätzlich zu schützen und dem Schrank ein schöneres Aussehen zu verleihen.

Schließlich habe ich die Arvenholzfronten mit einer transparenten Schutzbehandlung versehen, um die natürliche Maserung des Holzes hervorzuheben und die Oberfläche vor Abnutzung zu schützen.

Dieses Projekt hat mir gezeigt, wie wichtig Präzision und Liebe zum Detail im Schreinerhandwerk sind. Der Schrank ist mehr als ein Möbelstück – er spiegelt meinen Lernprozess und meine wachsende Leidenschaft für diesen Beruf wider.

Er steht für meine Hingabe und den Anspruch, einfache Materialien in etwas Einzigartiges und Langlebiges zu verwandeln.

Elia Dorsa

Am meisten hat es mich gefreut und mir die grösste Genugtuung gegeben, diese Aufgabe völlig selbstständig durchführen zu können – auch dank des Vertrauens, das mir mein Ausbilder entgegengebracht hat.

Während der ersten Monate in der Lehrwerkstatt hatte ich die Gelegenheit, mehrere Wochen auf dem Bau zu verbringen. Dabei lernte ich viele neue und interessante Dinge ausserhalb der „Bude“. Die Baustelle, auf der ich am meisten gearbeitet habe, war ein neues Wohnhaus in Zuoz, in das wir sowohl Zimmer- als auch Eingangstüren eingebaut haben.

Viel auf dem Bau

Anfangs war meine Rolle die eines Helfers, d. h. ich erledigte kleine Arbeiten im Auftrag meines Ausbildners. Nach und nach, als ich immer schwierigere Aufgaben übernahm, verstand ich das Vorgehen bei der Montage eines Futters.

Der Ablauf war der folgende:

Zuerst habe ich den Floorliner auf dem Boden geschnitten und die Arbeitsfläche gereinigt. Nachdem ich auf dem Projektplan die Richtung der Türöffnung nachgeprüft hatte, habe ich die Stützleiste abgeschraubt und das Futter in das dafür vorgesehene Türloch eingesetzt. Mit Hilfe von Schiftholz brachte ich den oberen Teil des Futters

ins Wasser, und danach steckte ich die auf Lichtmass geschnittenen Spanplatten zwischen die Türzargen. Mit Hilfe von Montagekissen fixierte ich das Ganze provisorisch. Die Türzargen brachte ich ebenfalls ins Wasser, indem ich rundum 3 mm Luft zwischen der Metallschiene und dem Futter liess. Zum Schluss wurde das Futter aufgeschäumt und die Arbeit war somit fertig.

Diese Art von Arbeit erfordert Präzision bei der Nivellierung und bei der Überprüfung der Masse, da sonst die Gefahr besteht, dass der Rahmen nicht ins Futter passt, die Tür sich von selbst öffnet oder schliesst oder dass sie auf dem Boden streift. Das Schönste auf dem Bau ist, dass man nur wenige Werkzeuge dabei hat und keine grossen Maschinen braucht. Es gibt viel zu adaptieren und zu ändern, deshalb muss man gut überlegen, um eine Lösung zu finden, damit die Arbeit trotzdem sauber wird.

Am meisten hat es mich gefreut und mir die grösste Genugtuung gegeben, diese Aufgabe völlig selbstständig durchführen zu können – auch dank des Vertrauens, das mir mein Ausbilder entgegengebracht hat.



Enrico Strimer

Wir haben uns bewusst dafür entschieden, das Holz unbehandelt zu lassen. Zum einen bleibt die natürliche Holzfarbe erhalten, zum anderen verändert sich die Holzfarbe im Laufe der Zeit durch Witterungseinflüsse.

Im letzten Jahr durfte ich massgeblich an der Herstellung unseres Geländers aus Lärche mitwirken. Es ist ein faszinierender Prozess, der handwerkliches Können, Präzision und Liebe zum Detail erfordert.

Das Geländer vor der Werkstatt neben dem Eingang

Vor der eigentlichen Produktion ist eine sorgfältige Auswahl des Holzes wichtig. Nur qualitativ hochwertiges Holz erfüllt die Anforderungen an Stabilität und Festigkeit. Lärchenholz ist robust, wetterbeständig und ideal für Geländer im Aussenbereich. Mit seiner charakteristischen Maserung und Dauerhaftigkeit wird es für Geländer, insbesondere im Aussenbereich, häufig bevorzugt. Bevor die Sägen und Schrauben zum Einsatz kommen, müssen die Pläne sorgfältig studiert werden. Die Masse müssen genau stimmen, damit das Geländer am Ende korrekt montiert werden kann. Ich habe die Hölzer vorgefertigt bekommen, die ich direkt für die Montage verwenden konnte. Das vereinfacht und verkürzt den Zeitaufwand natürlich enorm.

Wir haben uns bewusst dafür entschieden, das Holz unbehandelt zu lassen. Zum einen bleibt die

natürliche Holzfarbe erhalten, zum anderen verändert sich die Holzfarbe im Laufe der Zeit durch Witterungseinflüsse.

Bei der Montage ist Präzision ebenfalls entscheidend, um ein sicheres und stabiles Geländer zu gewährleisten. Ich achtete darauf, dass das Lärchengeländer nicht nur funktional, sondern auch sicher montiert wurde. Die Pfosten wurden mit Ankerschrauben in der Betonplatte befestigt, sodass sie dauerhaft verankert sind. Anschliessend wurden die Querbalken montiert und darauf die Zaunlatten angebracht. Wir achteten darauf, dass alle Elemente exakt ausgerichtet und fest verschraubt wurden.

Nach der Montage wurde das Geländer geprüft und letzte Anpassungen vorgenommen. Die Endkontrolle ist ein wichtiger Schritt, um sicherzustellen, dass das Geländer den Anforderungen an Stabilität, Sicherheit und Ästhetik entspricht.

Ich finde es schön, und es ist mir gut gelungen. Das Ergebnis ist ein besonderes Objekt, das die natürliche Schönheit des Lärchenholzes zur Geltung bringt. Von der Auswahl des Holzes bis zur Montage ist jeder Schritt wichtig, um ein langlebiges und attraktives Lärchengeländer zu schaffen, das der Zeit standhält.

Lou Mosca

Ein zentrales Element des Nachttisches ist entweder ein fixes Tablar oder eine Schublade mit Zinkenverbindung. Das Tablar muss exakt ausgerichtet sein. Die Schublade erfordert höchste Präzision bei der Herstellung der Zinkenverbindung.



Die Herstellung von Arven-Nachttischen ist für mich eine faszinierende Mischung aus Handwerkskunst und Präzision. Mit inzwischen sieben gefertigten Nachttischen habe ich viele Erfahrungen gesammelt. Die schlichte Konstruktion mag auf den ersten Blick einfach erscheinen, doch gerade diese Einfachheit verlangt höchste Genauigkeit.

Die Herstellung von Arven-Nachttischen

Doch warum gerade Arve? Arvenholz ist ein aussergewöhnliches Material, das im Alpenraum sehr geschätzt wird und nicht ohne Grund als „Königin der Alpen“ gilt. Die Bäume wachsen langsam in Höhenlagen über 1.500 Metern und können mehrere Jahrhunderte alt werden. Dieses langsame Wachstum sorgt für eine charaktervolle Maserung mit markanten Astlöchern. Arvenholz überzeugt jedoch nicht nur optisch: Es ist weich, leicht zu bearbeiten und verströmt einen unverwechselbaren Duft. Darüber hinaus besitzt es gesundheitliche Vorteile – die enthaltenen ätherischen Öle fördern Entspannung, regen die Produktion von Glückshormonen wie Dopamin an und wirken dank des Pinosylvins sogar antibakteriell.

Bevor der Bau eines Nachttisches beginnt, steht die sorgfältige Planung im Vordergrund. Das Holz muss von höchster Qualität sein, da weiches Arvenholz anfällig für Druckstellen und Kratzer ist. Besonders wichtig sind die Gehrungsverbindungen an den Ecken, die millimetergenau passen müssen.

Die Gehrungsverbindungen sind der technisch anspruchsvollste Teil. Sie erfordern absolute Präzision, da jede Abweichung von den 45-Grad-Winkeln unschöne Spalten hinterlassen kann. Das Verleimen ist eine kritische Phase: Der Leim trocknet schnell, was zügiges und präzises Arbeiten notwendig macht.

Ein zentrales Element des Nachttisches ist entweder ein fixes Tablar oder eine Schublade mit Zinkenverbindung. Das Tablar muss exakt ausgerichtet sein. Die Schublade erfordert höchste Präzision bei der Herstellung der Zinkenverbindung.

Die Arbeit mit Arvenholz verbindet handwerkliche Präzision mit der Schönheit eines einzigartigen Naturmaterials. Jeder Nachttisch wird zu einem Unikat – nicht nur wegen der individuellen Maserung, sondern auch durch die Hingabe und Sorgfalt, die in jeden Arbeitsschritt einfließen.



Monteur

Fabio Bontognali

Der Lernende wird kontinuierlich begleitet und erhält gezielte Anweisungen. Fehler werden als Lernchance genutzt, um Präzision und Effizienz zu steigern.

Die Montage einer Küche erfordert handwerkliches Geschick, Planung, Präzision und Teamarbeit. Hier sind die wichtigsten Arbeitsschritte mit Fokus auf die Anleitung des Lernenden.

Vor der Abfahrt werden alle Bauteile geprüft, nummeriert und mit den Projektspezifikationen abgeglichen. Der Lernende erfährt, wie wichtig eine durchdachte Materialorganisation für Transport und Montage ist. Eine gute Vorbereitung sorgt für einen reibungslosen Ablauf und minimiert Verzögerungen auf der Baustelle.

Organisation und Montage einer Küche

Während der Fahrt zur Baustelle werden logistische Details, Werkzeuge und mögliche Herausforderungen besprochen. So wird der Lernende auf die Aufgabe vorbereitet. Zudem bietet sich die Gelegenheit, auf spezielle Herausforderungen der Baustelle einzugehen und offene Fragen zu klären. Nach der Ankunft wird die Baustelle eingerichtet. Der Arbeitsbereich wird mit dem Kunden abgestimmt, die alte Küche inspiziert und der Abbau geplant. Der Lernende lernt, sorgsam mit der Umgebung umzugehen und die Baustelle sauber zu halten. Der respektvolle Umgang mit dem bewohnten Raum ist dabei essenziell.

Beim Abbau der alten Küche ist Vorsicht geboten, um umliegende Strukturen nicht zu beschädigen. Danach beginnt die Montage der neuen Küche mit der exakten Platzierung der Module. Der Lernende wird in alle Schritte eingebunden – von der Möbelmontage bis zur Installation von Elektrogeräten. Sorgfalt und Genauigkeit spielen eine entscheidende Rolle.

Der Lernende wird kontinuierlich begleitet und erhält gezielte Anweisungen. Fehler werden als Lernchance genutzt, um Präzision und Effizienz zu steigern. Auch der Zeitplan muss eingehalten werden, was ein strukturiertes Arbeiten erfordert. Nach der Endkontrolle sieht der Lernende das Ergebnis seiner Arbeit und kann stolz auf seine erworbenen Fähigkeiten sein.

Die Montage war eine wertvolle Lernerfahrung, die Theorie und Praxis verband. Sicherheit, Qualität und Kundenzufriedenheit standen dabei im Mittelpunkt. Eine gute Planung, klare Kommunikation und ein strukturiertes Vorgehen sind der Schlüssel zum Erfolg.





Schreiner

Florin Berni

Der Weinkühler wurde rechtzeitig fertiggestellt und konnte vor Weihnachten in Betrieb genommen werden – wenn der Kunde zufrieden ist, bin auch ich zufrieden. Das ist das Schöne am Schreinerberuf.

Nach fünf Monaten nonstop Türen herstellen war es eine willkommene Abwechslung, einmal etwas Spezielles und nicht Alltägliches ausführen zu dürfen. Ich erhielt den Auftrag, einen exklusiven Kühltank aus Holz herzustellen – keinen gewöhnlichen, sondern einen zum Lagern und Präsentieren von Weinflaschen. Zwar hatte auch dieser Kühltank eine Tür und ein Schloss, aber die restlichen Elemente waren anders und interessanter zum Anfertigen.

Mehr als nur ein Kühltank

den Weinkühler musste aus Eichenholz mit Aststrukturen herstellen. Um die wunderschöne Holzfarbe der Eiche zu betonen, wurde der Kühltank am Ende noch geölt. Dies verstärkt die Holzfarbe und schützt zudem das Holz vor Wasser und Schmutz. Da der Tank für teuren Wein vorgesehen war, musste er besonders stabil sein, da auf den Tank einige Kilos liegen würden.

In der Tür des Weinkühlers war eine Glasscheibe eingelassen, damit die Weinflaschen gut präsentiert werden. Zudem sorgten LED-Streifen unter den Tanken für optimale Beleuchtung. Eine Magnetdichtung wurde verwendet, um die Tür luftdicht abzuschließen und eine konstante

Innentemperatur zu gewährleisten. Dies ist entscheidend, um die Qualität des Weins sicherzustellen. Die Magnetdichtung stellte sich jedoch als schwieriger zu montieren heraus als erwartet. Der Gummi musste erwärmt werden, damit er in die Dichtungsnut gepresst werden konnte. Doch auch diese Schwierigkeit konnte gemeistert werden.

Um die Temperatur zu gewährleisten, muss die Luft im Kühltank umgewälzt und gekühlt werden. Damit die Luft zirkulieren kann, müssen die Tanken und die Rückwand Schlitze aufweisen. Oberhalb des Tanks befindet sich ein Kühlgerät, welches die Luft kühlt und zirkulieren lässt. Zusätzlich sollten die Schlitze verhindern, dass die Weinflaschen seitlich rollen. So können die Flaschen in Pyramidenform gestapelt werden.

Der Weinkühler wurde rechtzeitig fertiggestellt und konnte vor Weihnachten in Betrieb genommen werden. Ein ideales Möbel für festliche Anlässe, bei denen guter Wein eine besondere Rolle spielt.

Dies war für mich ein spezieller, lehrreicher und spannender Arbeitsauftrag, der mir viel Freude bereitet hat. Wenn der Kunde zufrieden ist, bin auch ich zufrieden. Das ist das Schöne am Schreinerberuf.



Flurin Derungs

Irgendwann muss man sich neuen Herausforderungen stellen und neue Wege gehen.

Nach 21 Jahren als Schreiner, Ausbildner und Teamleiter war es Zeit für etwas Neues. Nicht, weil mir das Arbeiten mit Holz, Leim und Lernenden keinen Spass mehr gemacht hätte – im Gegenteil! Aber irgendwann muss man sich neuen Herausforderungen stellen und neue Wege gehen. Der Gedanke, etwas anderes auszuprobieren, wurde immer präsenter: „Was, wenn ich mal den Hammer gegen eine Tastatur tausche?“ Ja, richtig gelesen: vom Hobel zur Maus, von Spänen zur CAD-Zeichnung, vom direkten Anpacken zur geduldigen Bildschirmarbeit. Klingt spannend? Rückblickend kann ich das mittlerweile behaupten.

Eine neue Arbeit

Die ersten Wochen in der neuen Rolle waren ein echter Kampf: gegen das stundenlange Sitzen, gegen die ungewohnte Software, gegen die Versuchung, den Bildschirm aus dem Fenster zu werfen, und gegen den plötzlichen Bewegungsmangel. Mir fehlten die Lernenden und das Team in der Produktion, das laute Lachen in der Werkstatt und die kreativen Ausreden der Auszubildenden, wenn wieder ein Werkstück zu kurz geraten war:

„Das war so gewollt!“ Doch auch dieser Kampf hatte seine positiven Seiten. Ich habe gelernt, dass es manchmal guttut, wieder der Lehrling zu sein! Plötzlich war ich es, der Fragen stellen musste, statt Antworten zu geben. Fehler zu machen und daraus zu lernen, war eine wertvolle Erfahrung, die mir zeigte, wie wichtig Geduld und Durchhaltevermögen sind.

Doch es gab auch Lichtblicke. Eine der grössten Erleichterungen war, dass ich den Betrieb und die Mitarbeiter schon gut kannte. Dieses Wissen half mir, mich schneller einzufinden. Nach und nach begann ich, mich in die Programme und Pläne einzuarbeiten. Anfangs erschien mir alles wie ein riesiges Puzzle, doch mit der Zeit wurde ich sicherer. Ich entdeckte kleine Tricks, die mir das Arbeiten erleichterten. Es gibt tatsächlich eine Genugtuung, wenn ein Plan genauso aufgeht wie ein gut zusammengebautes Möbelstück.

Heute kann ich sagen: Es war die richtige Entscheidung! Auch wenn ich noch viel lernen muss, habe ich neue Herausforderungen gemeistert und mich in eine neue Welt eingearbeitet. Manchmal vermisse ich den Duft von frisch gesägtem Holz, aber ich weiss, dass jede Veränderung eine Chance ist, sich weiterzuentwickeln.



Franz Köppl

Bei der Auswahl geeigneter Bretter war es wichtig, dass die Fasern möglichst gerade verliefen, um ein harmonisches Erscheinungsbild zu gewährleisten. Ebenso mussten Harzgallen und andere Holzfehler vermieden werden.

Im Oktober hatte ich die Gelegenheit, für ein Restaurant im Skigebiet Corviglia fünf Tische aus Schweizer Lärche zu fertigen. Dieses Projekt war anspruchsvoll und erforderte sorgfältige Planung sowie präzises Handwerk.

Tische für das Skigebiet

Der erste Schritt war die Auswahl geeigneter Bretter. Für die Tische verwendete ich Lärche in den Stärken von 50 und 60 mm. Dabei war es wichtig, dass die Fasern möglichst gerade verliefen, um ein harmonisches Erscheinungsbild zu gewährleisten. Ebenso mussten Harzgallen und andere Holzfehler vermieden werden. Nach der Materialauswahl begann ich mit dem Zuschneiden der Bretter auf der Kappsäge und der Längskreissäge. Jedes Teil wurde stirnseitig gekennzeichnet, damit nach dem Hobeln klar war, wofür es vorgesehen war. Anschliessend wurden die Teile auf der Vierseiten-Hobelmaschine auf die richtige Dicke gebracht. Für die Verleimung habe ich die Bretter mit einem Verleimprofilfräser gefügt, was eine grössere Leimfläche und eine stabile Verbindung schafft. Nach

dem Verleimen wurden die Tischplatten erneut gehobelt, auf die gewünschte Dicke gebracht und auf die exakten Breiten und Längen zugeschnitten. Die Tischfüsse bestehen aus vertikal verlaufenden Brettern, die an beiden Enden durch Querhölzer stabilisiert werden. Um diese Verbindung langlebig zu machen, habe ich vier Dübel und fünf grosse Schrauben verwendet. Zwischen den Tischbeinen wurde eine Traverse eingebaut, die den Tisch zusätzlich stabilisiert. Dazu wurden in die Beine Langlöcher gestemmt und die Enden der Traverse abgesetzt. Die Verbindung erfolgte durch eine Keilverbindung, die besonders stabil ist und bei Bedarf nachgespannt werden kann.

Nach Abschluss der konstruktiven Arbeiten wurden alle Teile feinsäuberlich geschliffen. Mit der Oberfräse wurden sämtliche Kanten gefast, um die Tische angenehmer und sicherer im Gebrauch zu machen. Danach folgte die Oberflächenbehandlung: Alle Teile wurden zweimal mit einem speziellen Aussenöl behandelt, um das Holz vor Witterungseinflüssen zu schützen und seine natürliche Maserung zu betonen.







ERKSTATT

Gabriele Costa

Mein Ziel war es, ein stabiles und ästhetisch ansprechendes Werkstück zu erschaffen und meine Fertigkeiten in der präzisen Holzbearbeitung zu vertiefen.



Im Jahr 2024 habe ich ein anspruchsvolles handwerkliches Projekt realisiert: den Bau eines hochwertigen Bilderrahmens aus Eichenholz unter Verwendung traditioneller Verbindungstechniken. Mein Ziel war es, ein stabiles und ästhetisch ansprechendes Werkstück zu erschaffen und meine Fertigkeiten in der präzisen Holzbearbeitung zu vertiefen.

Bilderrahmen aus Eichenholz

Ich setzte auf klassische Methoden wie Holzdübel, Lamellos sowie Schlitz- und Zapfenverbindungen mit Beizapfen, die eine besonders stabile Konstruktion und eine ansprechende Optik ermöglichen. Die Planung spielte eine entscheidende Rolle: Ich fertigte eine detaillierte Skizze an und wählte Eichenholz wegen seiner Härte, Langlebigkeit und schönen Maserung.

Nach dem präzisen Zuschnitt mit einer Feinsäge begann ich mit der Fräsung der Verbindungen. Jede Technik hatte spezifische Vorteile: Die Holzdübelverbindung ermöglichte eine unsichtbare, aber sehr stabile Konstruktion. Mit einer Dübel-Lehre setzte ich präzise 8-mm-Dübel, die durch eine große Leimfläche für hohe Stabilität sorgten. Ergänzend verwendete ich Flachdübel (Lamellos),

um eine größere Klebefläche und zusätzliche Festigkeit zu erreichen. Für maximale Stabilität entschied ich mich für eine traditionelle Schlitz- und Zapfenverbindung mit Beizapfen, die eine exakte Passform und hohe mechanische Belastbarkeit gewährleistete.

Nach dem sorgfältigen Verleimen folgte die Oberflächenbearbeitung: Ich schliiff die gesamte Konstruktion mit Schleifpapier in verschiedenen Körnungen, um eine perfekte Haptik und harmonische Optik zu erzielen. Schließlich behandelte ich das Holz mit einem speziellen Öl, das die natürliche Maserung hervorhob und vor äußeren Einflüssen schützte.

Dieses Projekt war eine wertvolle Erfahrung zur Weiterentwicklung meiner handwerklichen Fähigkeiten. Der fertige Bilderrahmen überzeugt durch Stabilität, präzise Verbindungen und eine edle Ausstrahlung und zeigt, wie wertvoll traditionelle Techniken in der Holzverarbeitung sind. Besonders stolz bin ich darauf, dass der Rahmen nicht nur funktional ist, sondern auch durch die harmonische Optik und das wertige Material zu einem echten Hingucker wird. Es zeigt, wie wichtig die Wahl des richtigen Materials für die Haltbarkeit und Schönheit eines Werkstücks ist.

Loreno Baracchi

Bei jedem Auftrag gibt es etwas Neues zu lernen. Man kann immer dazulernen oder alte Vorgänge auffrischen. Das ist es, was ich am Schreinerberuf so schätze und was mir schlussendlich auch Genugtuung verschafft.



Ich durfte für die Chesa Ladina ein Druckermöbel bauen. Es handelt sich um einen tiefen Schrank, der aus zwei tiefen und einem etwas höheren Korpus aus schwarz belegten Spanplatten bestand. Rundherum wurde durch mit Eiche furnierte Spanplatten der Massivholzlook erzeugt, wodurch das Möbelstück zu einem Unikat wurde.

Schritt für Schritt zum Unikat

Der Auftrag begann mit dem Planstudium. Dabei überlegt man sich den Ablauf, dem man folgen möchte, und analysiert mögliche Schwierigkeiten sowie Lösungen. So verschafft man sich einen Überblick und sorgt für Ordnung, damit der Auftrag gelingt. Danach habe ich die Platten und das nötige Massivholz für die Kanten zugeschnitten und vorbereitet.

Mein persönliches Ziel für dieses Semester war es, mit der CNC vertrauter zu werden. Dieses Druckermöbel bot die perfekte Gelegenheit dazu. Ich fuhr die zuvor zugeschnittenen Platten an der CNC und programmierte die nötigen Löcher für Schrauben und Dübel. Sobald alle Einzelteile soweit „fertig“ waren, ging es ans Kantenleimen. Dabei werden die sichtbaren Spanplattenkanten mit Kunststoffkanten überklebt, was sowohl optische als auch schutztechnische Gründe hat.

Als ich die Innenkorpusse zum Zusammenbauen bereit hatte, machte ich mich ans Furnieren. Da das Möbelstück in einem Raum mit weiteren von uns produzierten Schränken stehen sollte, musste die Furnierfarbe und der Charakter mit denen der anderen Schränke übereinstimmen. Ich teilte also die Furnierbündel entsprechend auf: an den sichtbaren Stellen war die Qualität hoch, an den weniger sichtbaren Stellen etwas niedriger, um das schöne Furnier sparsam zu verwenden. Das Belegen der Platten hatte seine Tücken, da die drei Fronten fortlaufend sein sollten – das heißt, die Jähringe sollten über alle drei Türen hinweg weitergehen.

Als all dies erledigt war, konnte ich die vorbereiteten Korpusse zusammenschrauben und die Sichtseiten sowie die Fronten provisorisch montieren. Alles passte, also demontierte ich wieder alles und ging an den Feinschliff und das Bürsten, um die Textur stärker hervorzuheben. Doch bevor ich das Möbelstück final zusammenbauen konnte, mussten die furnierten Platten noch geölt werden, damit die Struktur besser zur Geltung kam. Nun konnte ich alles endgültig zusammenbauen, sodass es beim Kunden so stehen würde, wie vorgesehen. Bei jedem Auftrag gibt es etwas Neues zu lernen. Man kann immer dazulernen oder alte Vorgänge auffrischen. Das ist es, was ich am Schreinerberuf so schätze und was mir schlussendlich auch Genugtuung verschafft.



Teamleiter

Heinz Blatter

Dichter Nebel erschwerte den Aufstieg. Trotz der schwierigen Bedingungen bewahrten wir unseren Mut und erreichten schließlich den 3'388 Meter hohen Il Chapütschin.

Gegen Ende Juni fand unser Firmenausflug statt. Früher als sonst legten wir die Arbeit nieder und starteten unser Abenteuer. Nach kurzem Fußmarsch warteten wir in der Sonne auf unser Transportmittel. Nach der Sicherheitseinweisung hoben wir ab und genossen die Natur von oben.

Unser Weiterbildungstag

Zwei Helikopter brachten uns in kleinen Gruppen zur Coazhütte SAC – nicht auf direktem Weg, sondern über Umwege zum höchsten Gipfel Graubündens.

In der Coazhütte erklärte uns unser Mitarbeiter Niklaus die anspruchsvollen Ausbauarbeiten, die die Lehrwerkstatt im vergangenen Winter unter extremen Bedingungen durchgeführt hatte. Beim Abendessen mit regionalen Spezialitäten ließen wir den Tag Revue passieren.

Das Zusatzprogramm für Samstag durfte ich selbst für Interessierte organisieren. Nach einer langen Nacht in den konischen Betten starteten zehn von uns mit Rucksack zum Gletscher. Über die Moräne ging es hoch bis zum Gletscher. Dort wurden Seilschaften gebildet. Der Aufstieg war herausfordernd, teilweise über Felspassagen, und wir arbeiteten als Team zusammen, um uns gegenseitig zu sichern und zu unterstützen.

Dichter Nebel erschwerte den Aufstieg. Trotz der schwierigen Bedingungen bewahrten wir unseren Mut und erreichten schließlich den 3.388 Meter hohen Il Chapütschin. Der Ausblick war beeindruckend, wenn auch durch den Nebel etwas gedämpft. Doch das Gefühl, gemeinsam diese Herausforderung gemeistert zu haben, war unbezahlbar.

Der Abstieg erwies sich als ebenso herausfordernd. Wir mussten über steile Schneefelder navigieren, was Geschicklichkeit und Konzentration erforderte. Jeder hatte seine eigene Methode, um möglichst schonend tiefer zu gelangen. Auf rutschigen Hängen halfen wir uns gegenseitig ins Tal.

Nach dem anstrengenden Abstieg erreichten wir schließlich den Lej Alv, einen atemberaubenden Bergsee. Die Erfrischung im klaren, kalten Eiswasser war genau das, was wir brauchten, um die müden Beine zu revitalisieren und den Schweiß des Tages abzuwaschen. Einige von uns wagten sogar einen Sprung ins Wasser. Das Lachen und die Freude hallten an den nahen Felsen wider.

Es folgte noch ein langer Abstieg bis Sils über Bergwege.

Dies war ein unvergesslicher Ausflug, der unseren Teamgeist stärkte.



Jann Roffler

Das Projekt startete mit der Holz Auswahl. Hier musste ich darauf achten, Holz von bester Qualität zu nehmen. Dabei habe ich die Bretter genau angeschaut, Mängel vermieden und die Schnittstellen angezeichnet.

Dieses Jahr konnte ich viele spannende Aufgaben übernehmen, aber das Highlight war definitiv die Herstellung eines Tisches aus Nussbaumholz.

Das Projekt startete mit der Holz Auswahl. Hier musste ich darauf achten, Holz von bester Qualität zu nehmen. Dabei habe ich die Bretter genau angeschaut, Mängel vermieden und die Schnittstellen angezeichnet. Anschliessend habe ich die Bretter auf der Kappsäge auf das Fertigmass + 50mm abgelängt und auf der Längskreissäge besäumt.

Tisch aus Nussbaumholz

Danach ging es ans Abrichten. Ich habe die erste Seite der Bretter so lange abgerichtet, bis sie komplett gerade war. Anschliessend habe ich die Bretter auf die gewünschte Dicke gehobelt, dabei aber 3 mm als Zumass gelassen. Danach habe ich die Kanten gefügt und die drei Bretter sauber zusammengeleimt. Nach etwa 20 Minuten Trockenzeit konnte ich die Zwingen lösen.

Im nächsten Schritt ging es an die Breitbandschleifmaschine. Hier habe ich die Tischplatte kalibriert und auf das Fertigmass gebracht, dabei 0,8 mm Zumass gelassen. Um die Platte zu formatieren, habe ich sie anschliessend auf der Striebig bearbeitet. Ich habe vorher genau angezeichnet, wo geschnitten werden musste, um Risse oder andere unschöne Stellen/Fehler zu vermeiden.

Nachdem die Tischplatte formatiert war, habe ich die Löcher vorgebohrt, an denen später die Metallbeine befestigt wurden. Danach ging es an den Feinschliff: Ich habe beide Seiten der Platte mit 0,4 mm Materialabtrag geschliffen und anschliessend mit dem Rutscher für die perfekte Oberfläche gesorgt. Zum Schluss habe ich die Kanten gebrochen, die Metallbeine angeschraubt, und der Tisch war fertig.



Jonas Bärfuss

Hallo Zusammen

Wir sind Robin aus der Lenzerheide und Jonas aus Samedan. In der Lehrwerkstatt absolvieren wir eine Sportlerlehre – was das genau bedeutet, erzählen wir euch jetzt.

Was ist eine Sportlerlehre?

Dank der Sportlerlehre können wir für Trainings und Rennen freinehmen, ohne Ferien zu beziehen – eine wertvolle Chance, unseren Traum als Profilingläufer zu verfolgen. Gleichzeitig lernen wir einen extrem tollen, kreativen und vielseitigen Beruf. Dieser gibt uns viel Rückhalt, da wir jederzeit zwei Optionen haben.

Sportlerlehre

Welche Pflichten bringt die Lehre mit sich?

Wir besuchen die Berufsschule und müssen trotz Abwesenheiten durch Wettkämpfe den gesamten Stoff eigenständig nachholen. Das kann ziemlich anstrengend sein – besonders, wenn man im Winter zwei Wochen hintereinander in der Schule fehlt und die beiden Schultage in der Freizeit nachholen muss.



Jonas

Wir können uns glücklich schätzen, dass wir sehr tolle Berufsschullehrer haben, die ein super Sportverständnis haben und uns immer weiterhelfen. Ausserdem müssen wir alle überbetrieblichen Kurse erfolgreich absolvieren. Alle anstehenden Prüfungen – also die Teilprüfung, die IPA, die schriftliche Prüfung und die Vertiefungsarbeit – müssen wir ebenfalls bestehen.

Die Lehrwerkstatt «schenkt» uns alle Abwesenheitsstunden, die durch den Sport entstehen. Das bedeutet, dass wir unsere Absenzen nicht nacharbeiten müssen. Dies tun sie jedoch nur, solange



Robin



Unser Ziel: eine Abschlussnote von 5.

wir beim Arbeiten motiviert sind und die Leistung in der Schule stimmt. Darüber sind wir extrem dankbar und das ist nicht selbstverständlich. Unser Ziel: eine Abschlussnote von 5. Liegt sie darunter, müssen wir pro Notenzehntel zwei Wochen länger arbeiten.

Wie sieht eine normale Woche bei uns aus?

Robin

Montag habe ich Schule, am Abend ein 1,5 h-Krafttraining. Dienstag und Mittwoch: Arbeit, danach Ausdauer- bzw. Intervalltraining für 1,5 h. Donnerstagmorgen zwei Stunden Arbeit, dann Techniktraining mit Engadin Nordic, nachmittags wieder Arbeit. Am Abend bereite ich alles für das Rennen am Wochenende vor (Wäsche und Skier). Am Freitagmorgen reisen wir zum Rennen an und machen eine Vorbelastung auf der Rennstrecke (ein kleines Intervall, um die Muskeln anzuregen). Am Samstag und Sonntag finden die Rennen statt. Die Distanzen variieren zwischen 1,5 km und 30 km. Am Sonntagnachmittag reisen wir zurück. Anschliessend erledige ich noch die Hausaufgaben, da ich am Montag wieder Schule habe.

Jonas

Am Montag arbeite ich bis 17:15 Uhr, danach absolviere ich ein 1,5–2-stündiges Ausdauertraining. Im Winter trainiere ich auf den Langlaufskis, im Sommer zu Fuss, auf den Rollskis oder dem Fahrrad. Anschliessend lerne ich noch rund 45 Minuten. Am Dienstag arbeite ich erneut 8,5 Stunden. Am Abend steht wieder ein Ausdauertraining auf dem Programm, danach setze ich mich zum Lernen an den Schreibtisch. Am Mittwoch habe ich Berufsschule. Am Abend absolviere ich ein Intervalltraining,

das zu meinen Lieblingseinheiten gehört, weil ich dabei meinen Formstand und den Vergleich mit anderen sehe. Am Donnerstag arbeite ich am Morgen zwei Stunden. Danach nehme ich am Training von Engadin Nordic teil. Am Nachmittag arbeite ich weiter, bevor ich am Abend ins Krafttraining gehe. Am Freitag endet im Sommer die Arbeitswoche, im Winter beginnt das Rennwochenende. Meist reisen wir freitags, manchmal schon donnerstags zu den Wettkämpfen an. Die Rennen dauern bis Sonntag. Am Abend kehren wir zurück, und am nächsten Morgen startet die Woche wieder von vorne.

Was sind unsere bisher grössten Erfolge?

Robin

Junioren-WM-Teilnahme (U20, Plätze 31 & 37), Schweizermeister U18 (Langdistanz), Qualifikation für die Regionalmeisterschaften der Schreinerei.

Jonas

Teilnahme an der Jugendolympiade in Georgien (Plätze 18 & 21), Schweizermeister Skating-Sprint & klassische Distanz.

Was sind unsere kommenden Ziele?

Robin

Mein Ziel ist die Regionalmeisterschaft mit einem sauberen Möbelstück abzuschließen, im Mai die Teilprüfung zu bestehen und mich für die nächste Junioren-WM sowie das C- oder B-Kader zu qualifizieren (aktuell bin ich im Junioren C-Kader).

Jonas

Ich trainiere für die Junioren-WM in Trondheim und eine Kaderbeförderung. Zudem strebe ich Podestplätze im Alpencup an.

Larissa Gini

Dieses Projekt hat uns nicht nur in unserer fachlichen Kompetenz weitergebracht, sondern auch gezeigt, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit und ein präzises Zeitmanagement sind, um eine Grossserie in gleichbleibend hoher Qualität zu fertigen.



Dieser eine Auftrag brachte uns eine besondere Herausforderung und zugleich eine grosse Freude: die Herstellung von 800 Präsentationsständern aus Kirschbaumholz. Dieses Projekt war spannend, herausfordernd und hat uns viel gelehrt.

800 Präsentationsständer aus Kirschbaumholz

Wir begannen mit der Auswahl des Materials. Kirschbaumholz, mit seiner warmen Farbe und edlen Maserung, passte perfekt zu den Anforderungen unseres Kunden. Der Zuschnitt des Massivholzes war entscheidend, um Materialverluste zu minimieren und die Maserung harmonisch abzustimmen. Larissa schnitt grob auf Länge, Mia übernahm die Breite. Besonders bei einer Grossserie wie dieser ist eine gute Organisation wichtig, um Qualität sicherzustellen.

Nach dem Zuschnitt wurde das Holz verleimt. Dabei mussten wir sicherstellen, dass die Maserung der Einzelteile aufeinander abgestimmt wurde. Nur so konnte ein harmonisches Gesamtbild entstehen. Die Bretter wurden in zwei bis drei Teile verleimt, um Verformungen zu verhindern.

Als die Bretter verleimt waren, ging es ans Formatieren. Wir schnitten die Teile auf die exakten Masse zu. Ein weiterer anspruchsvoller Schritt war

das Fräsen auf der CNC-Maschine, bei dem wir auf präzise Masse und Formen achteten. Kontinuierliche Überwachung des Prozesses war wichtig, um Fehler frühzeitig zu erkennen.

Ein besonders präziser Arbeitsschritt war die Lasergravur des Logos des Zahnbürstenherstellers. Hier mussten wir mehrere Schablonen bauen, um die Gravur perfekt hinzubekommen. Die Herausforderung lag in der Feinabstimmung, da wir mit der neuen Maschine noch wenig Erfahrung hatten.

Den Abschluss bildeten das Schleifen und das Finishing. Wir achteten darauf, dass alle Oberflächen glatt und alle Kanten abgerundet waren. Jeder Ständer wurde nochmals auf Qualität überprüft.

Die Herstellung von 800 Präsentationsständern aus Kirschbaumholz war zweifellos eines der anspruchsvollsten Projekte, das wir bisher umsetzen durften. Es war eine Herausforderung, vor allem weil wir beide noch nie an einer Serienproduktion gearbeitet hatten und schnell merkten, dass man hier anders vorgehen und die Aufgaben gut aufteilen muss.

Dieses Projekt hat uns nicht nur in unserer fachlichen Kompetenz weitergebracht, sondern auch gezeigt, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit und ein präzises Zeitmanagement sind, um eine Grossserie in gleichbleibend hoher Qualität zu fertigen.

2. Lehrjahr

**Mia
Sonder**



Betriebsausflug in Südtirol · 18. – 20. April 2024





Marcello Muscetti

Es gefällt mir, wenn ich etwas Neues auf der CNC fräsen kann, was ich noch nie gemacht habe. Das macht mir Spaß. Ich hoffe immer, dass ich mich verbessern kann, denn der Schreiner ist der beste Beruf der Welt.



Ich bin Marcello und Ausbilder in der Engadiner Lehrwerkstatt. Ich bin 25 Jahre alt und arbeite seit fast fünf Jahren als Ausbilder in der LWS. Das letzte Jahr war sehr speziell, da wir verschiedene Neuerungen in unserem Betrieb umgesetzt haben. Zuerst haben wir die neue Holzlagerhalle renoviert und vergrößert. Danach haben wir die gesamte Absaugung ausgetauscht, einen neuen Hacker gekauft und die gesamte Elektroanlage erneuert. Es war ein schwieriges Jahr mit all den Umbauten, aber ich hatte die Gelegenheit, einen wunderschönen Auftrag zu erhalten.

Lehrwerkstatt Schrift Fassade auf CNC

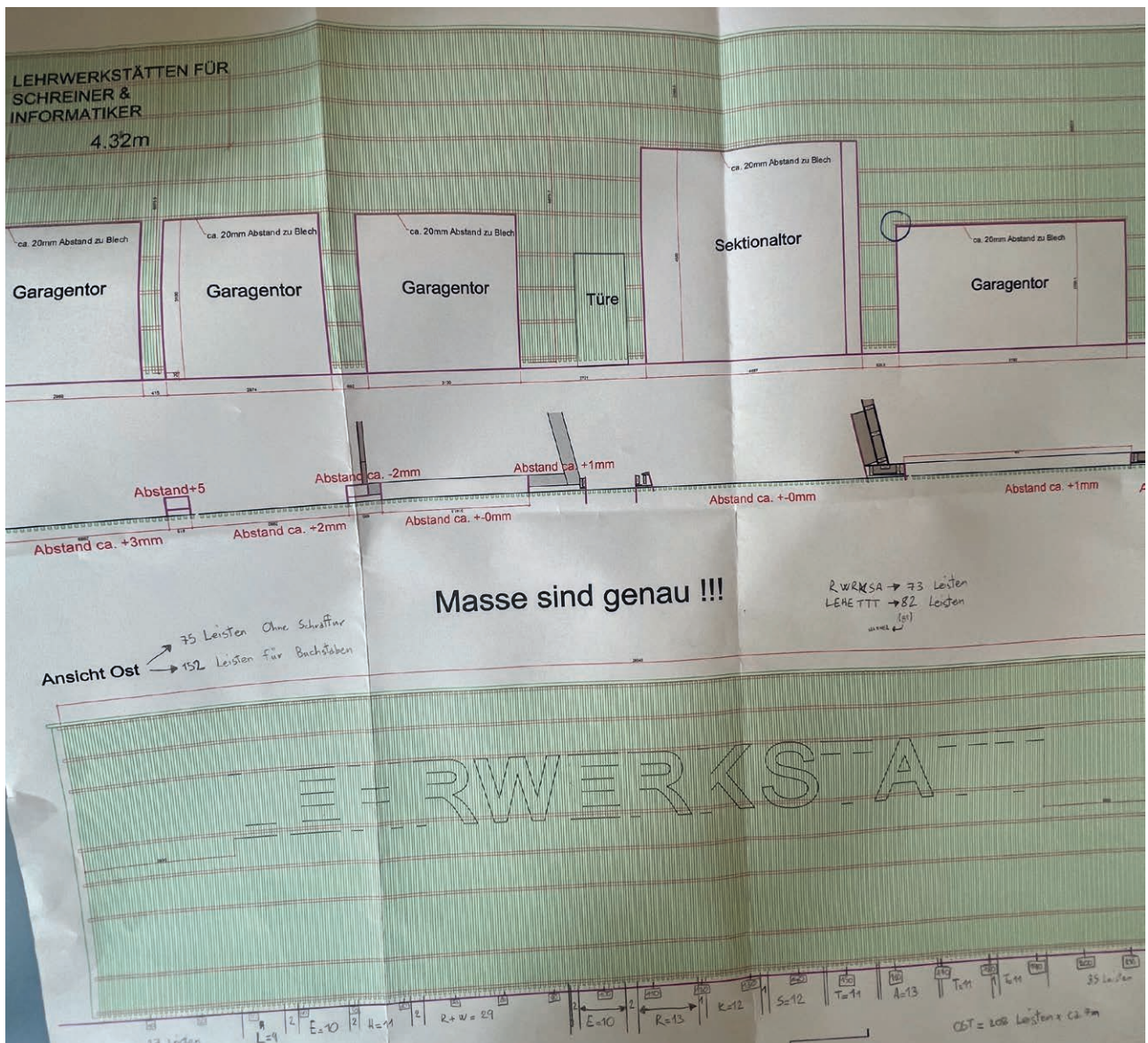
Kurz gesagt, es ging um die drei Fassaden unseres neuen Holzlagers. Dabei handelte es sich um etwa 600 Leisten mit einer Länge von etwa 7 Metern, die ich mit einer Längsverbindung zusammensetzen musste. Das Besondere war, dass der Schriftzug „Lehrwerkstatt“ an der Fassade, die zum Fußballplatz blickt, gefräst werden sollte. Für mich war es sehr interessant, diesen Schriftzug zu produzieren.

Sobald die etwa 20 Kubikmeter Material angekommen waren, musste ich die Längen messen und die Leisten ordentlich von der längsten bis zur kürzesten sauber stapeln. Nachdem ich den Plan gründlich studiert hatte, begann ich darüber nachzudenken, wie ich vorgehen sollte. Zuerst überprüfte ich mehrere Messungen an der Struktur, um sicherzustellen, dass die verschiedenen Höhen korrekt waren.

Ich benötigte etwa eine Woche, um das gesamte Holz auszuhobeln. Ich musste die Leisten 2 bis 3 Mal und an der vierten Seite einschieben, um die richtigen Maße zu erreichen. Es war sehr schwierig, da viele Teile stark krumm und verzogen waren. Danach programmierte ich die CNC-Maschine für etwa zwei Tage. Zunächst fräste ich die Teile mit den Verbindungen und den Wellen (über die gesamte Länge). Danach folgten die einfacheren Buchstaben wie L, E, H und T.

Der Buchstabe L beispielsweise wurde aus 9 Leisten erstellt. Von diesen 9 Leisten hatten die ersten 3 eine Welle über die gesamte Länge, während die restlichen 6 nur im unteren Bereich mit Wellen gefräst wurden, um den „fertigen Buchstaben L“ herzustellen. Die schwierigsten und aufwändigsten Buchstaben zum Programmieren und Fräsen waren A, W, S, K und R. Für diese Buchstaben musste ich eine Schablone vorbereiten, an die ich die verschiedenen Leisten von hinten anschrauben musste. Alle Leisten waren mit Wellen über die gesamte Länge verschraubt. Danach fräste ich meinen Buchstaben aus. Ich fräste die Wellen mit der CNC wieder flach, sodass nur mein Buchstabe sichtbar war. Für diesen Buchstaben benötigte ich am meisten Zeit, aber es war trotzdem eine schöne Arbeit.

Es gefällt mir, wenn ich etwas Neues auf der CNC fräsen kann, was ich noch nie gemacht habe. Das macht mir Spaß. Ich hoffe immer, dass ich mich verbessern kann, denn der Schreiner ist der beste Beruf der Welt. Die Zufriedenheit ist endlos, und man erkennt bei jeder Arbeit, die man erledigt hat, wie viele Stunden man investiert hat, um ein bestimmtes Ergebnis zu erzielen.



Matteo Pagnoncini

Dieser Auftrag hat mich gelehrt, wie wichtig ein gutes Planstudium und eine gute Selbständigkeit bei der Arbeit für ein gutes Endergebnis sind. Die Arbeit an diesem Auftrag hat mir sehr viel Spass gemacht und ich hoffe, dass auch unser Kunde mit meiner Arbeit zufrieden ist.

Diesen Sommer habe ich meine Lehre als Schreiner in der Engadiner Lehrwerkstatt begonnen. Nach den Einführungskursen habe ich angefangen, in der Werkstatt und auf dem Bau mitzuhelfen, und wenig später habe ich ein Dossier mit einem Plan von zwei Nussbaumtischen bekommen. Also begann ich fröhlich mit dem Planstudium. In der Lehrwerkstatt, wenn wir einen Auftrag erhalten, müssen wir immer ein gutes Planstudium

Nussbaumtische

machen, das heisst, die Masse auf der Werkstoffliste und auf dem Plan überprüfen. Dann müssen wir einen sehr detaillierten Arbeitsablauf machen, damit er uns beim Vorgehen unserer Arbeit hilft. Ich finde diesen Prozess sehr wichtig, weil man dann schon eine Vorstellung davon hat, was man tun muss und wie die fertige Arbeit aussehen wird. Nach dem Planstudium bin ich ins Holzlager gegangen. Mit dem Stapler hat mir jemand geholfen, meine Nussbaum Bretter herunterzunehmen und auf meinen Wagen zu legen.

Später habe ich angefangen, meine Holzstücke mit den richtigen Massen an die Bretter anzureissen. Für diese Aufgabe habe ich etwas länger gebraucht, weil es immer wichtig ist zu schauen, wie man anreiss. Das Holz, das man brauchen muss, muss Qualität haben, und noch wichtiger: Man muss darauf achten, dass man nicht viel oder gar kein Holz verschwendet.

Dann ist mein Ausbilder gekommen und hat meine Anzeichnungen kontrolliert. Danach hat er mir einige Tipps gegeben, und dann bin ich mit meinem Wagen in den Maschinenraum gegangen. Hier kamen die ersten zwei Maschinen ins Spiel:

die Kappsäge und die Langkreissäge. Zuerst habe ich die Holzbretter zugeschnitten. Dabei war es wichtig, immer etwas zumass zu lassen, damit man später nicht zu kurze oder zu schmale Teile hat. Gleich danach bin ich zu den Hobelmaschinen gegangen. Hier habe ich meine Stücke erst abgerichtet und dann dickgehobelt. Auch hier habe ich noch nicht auf das Fertigmass gehobelt, weil sie nach dem Verleimen noch kalibriert wurden.

Vor dem Leimständer habe ich einige Böcke vorbereitet und meine Teile darauf gelegt. Dann habe ich die Holz Auswahl getroffen, um die Holzstücke für das spätere Verleimen bereit zu machen. Damit die Holz Auswahl einfacher war, habe ich für die runden Tischblätter eine runde Schablone mit einem grossen Zirkel und der Stichsäge gemacht. Mit dieser Schablone konnte ich prüfen, dass Löcher und Holzfehler in den Ecken liegen würden, sodass ich sie vermeiden konnte.

Danach habe ich die Tischblätter verleimt und kalibriert. Anschliessend habe ich die Kanten der unteren Platte gehobelt und zugeschnitten. Später habe ich auch das Furnier für diese Platte zugeschnitten. Die Tischblätter sollten später mit der CNC gefräst und zusammengestellt werden, aber dieser Prozess war für einen Lernenden im 1. Lehrjahr zu schwierig. Deshalb hat ein Lernender im 4. Lehrjahr meine Nussbaumtische fertiggestellt.

Dieser Auftrag hat mich vieles gelehrt, zum Beispiel, wie wichtig ein gutes Planstudium und eine gute Selbständigkeit bei der Arbeit für ein gutes Endergebnis sind. Abschliessend kann ich sagen, dass mir die Arbeit an diesem Auftrag sehr viel Spass gemacht hat und ich hoffe, dass auch unser Kunde mit meiner Arbeit zufrieden ist.



1. Lehrjahr – Herzlich Willkommen in der Lehrwerkstatt

v. l. n. r.

Celine Lampert, Timo Waldburger, Elia Dorsa, Andrea Ferrandi

Gabriele Costa, Matteo Pagnoncini, Sönke Klemm



Lehrabsolventen 2024

Herzlichen Glückwunsch zum hervorragenden Abschluss

v. l. n. r.

Mario Nicca *Note 5.0*, Jérôme Tschenett *Note 5.0*, Ivan Bläsi *Note 5.5*, Senay Hadish *Note 4.8*,

Florin Berni *Note 5.6*, Alexandre Moreira *Note 4.9*, Damian Sprecher *Note 5.2*



Unsere Flotte mit dem Büroflizzer





Ausbildner

Lars Hübner

Heute arbeite ich mit Lernenden an ihren Stärken und Schwächen, coache und führe sie, behalte Fachbereiche und Aufgaben im Blick. In meinem Fall gibt es keine Gefahr, wieder zum ewigen Lehrling zu werden.

Am 1. September 2024 habe ich die Stelle als Ausbilder in der Lehrwerkstatt angetreten. Nach meiner Lehre in der Lehrwerkstatt und einer 3,5 Jahre langen Horizonterweiterung beim Militär, auf Reisen, in verschiedenen Schreinereien, einer Zimmerei und einer Wagnerei holte mich die Stellenausschreibung für die zu besetzende Position des Ausbilders wieder zurück in meine alten Jagdgründe.

Der 8,5-Stunden-Tag

Es gilt als umstritten, in den Lehrbetrieb zurückzukehren und bekannte Tätigkeiten erneut auszuüben. Doch schnell stellte sich heraus, dass mein neuer Job wenig mit der Arbeitsweise in meiner Lehre zu tun hat. Während der Lehre wurde ich gezielt ausgebildet, um Stärken auszubauen und Schwächen abzubauen. Heute arbeite ich mit Lernenden an ihren Stärken und Schwächen, coache und führe sie, behalte Fachbereiche und Aufgaben im Blick. In meinem Fall gibt es keine Gefahr, wieder zum ewigen Lehrling zu werden.

Beispiel:

Um 07:25 Uhr stehen wir bereit, um die Tagesansprache nicht zu verpassen. Nach Arbeitsbeginn stelle ich sicher, dass alle Lernenden wissen, was zu tun ist und gebe Übergaben an den Monteur. Danach bespreche ich mit den Lernenden den

Stand des Auftrags und kritische Arbeitsschritte. Je nach Anzahl der Lernenden dauert dies eine halbe bis ganze Stunde. Je nachdem, mit wie vielen Lernenden ich den Start in den Arbeitstag bespreche, dauert dies eine halbe oder auch eine ganze Stunde. Dabei zeigen sich meist schon erste Unsicherheiten bei den Lernenden, Kontrollblicke meinerseits werden nötig, und ich nehme mir Zeit, um Fragen präzise zu beantworten und Sachverhalte logisch zu erläutern. Nach dieser Runde ist es bereits 09:00 Uhr, und ich beginne, selbst produktiv zu werden. Doch es dauert nicht lange, bis eine Frage oder ein Problem auftaucht. Beim nächsten Blick auf die Uhr ist es fast schon Mittag. Somit gehe ich wieder bei den mir zugeteilten Lernenden vorbei, um die Lage abzurufen und herauszufinden, ob der Auftrag und die Stimmung des Lernenden auf einem guten Weg sind. Nach dem Mittag geht das Spiel weiter. Ehe ich es mich versehe, ist es kurz vor 17.00 Uhr und ich merke, dass ich am Morgen dringend zur Toilette wollte, aber fast den ganzen Tag nicht dazu kam.

Die Tatsache, dass ich immer beschäftigt bin, beruhigt mich, denn es zeigt, dass es mir in meinem Job gut geht. Ich bin in der glücklichen Position, den ganzen Tag junge Leute betreuen zu dürfen und ihnen so viel wie möglich für ihren Lebensweg mitzugeben. Daher ist der 8,5-Stunden-Tag für diese Aufgabe eher kurz.



rechte Seite v. l. n. r.
Lars Hübner, Mia Sonder & Yanik Debrunner

Moritz Pegoraro

In der LWS konnte ich auch im Jahr 2024 zusammen mit den Lernenden tolle Projekte und Arbeiten verwirklichen. Die Zusammenarbeit mit den jungen Auszubildenden macht mir nach wie vor viel Freude und hält mich jung.

Da ich seit Juli 2023 die Möglichkeit erhalten habe, trotz meiner Pensionierung in Italien mein Arbeitspensum in der LWS von 100 % auf 40 % zu reduzieren, könnte man denken, dass mir durch die zusätzliche Freizeit «die Decke auf den Kopf» gefallen ist. Dem war aber nicht so, denn im selben Jahr haben wir in der Familie beschlossen, unser Eigenheim zu sanieren und zu vergrössern und damit ein Mehrfamilienhaus zusammen mit unserem Sohn zu errichten.

Pensionäre haben keine Zeit!

Da wir schon unsere eigenen Ideen und Vorstellungen hatten, wie das neue Haus am Ende aussehen sollte, erstellten wir gemeinsam Skizzen und konnten der Architektin, welcher wir den Auftrag übergeben haben, ein fast fertiges Projekt übergeben.

Nachdem sie einige gute Ideen hatte, welche wir gerne annahmen, konnte sie einen Plan erstellen und die üblichen Formalitäten erledigen.

Wichtig war es uns, mit einheimischen und ortsansässigen Handwerkern zusammenzuarbeiten und dabei natürlich das Augenmerk auch auf gute Qualität und die Baupreise zu legen. Einige Anforderungen mussten somit bereits in der Planungsphase bewältigt werden, was einen recht grossen Zeitaufwand erforderte – aus heutiger Sicht hat sich das aber sehr gelohnt.

Nach Beendigung der Ausschreibungsphase und Übergabe der Arbeiten an die einzelnen Firmen konnten wir am 27. Februar 2024 mit den Arbei-

ten beginnen. Während die Baufirma die neuen Fundamente und das Kellergeschoss errichtete, habe ich das ganze Obergeschoss mitsamt der Einrichtung demontiert. Es war schon ein wenig Herzschmerz dabei, die ganze schöne Massivholzeinrichtung, welche ich in den Jahren 1993–1994 selbst hergestellt habe, abzubauen. Dennoch war es auch schön, Platz für Neues zu schaffen, und viele der damals abgebauten Möbel haben mittlerweile bereits wieder Platz in unserem «neuen» Zuhause gefunden.

Leider spielte das Wetter nicht mit – es regnete und schneite zu Beginn der Rohbauphase fast täglich, was natürlich einige Probleme mit sich brachte und teilweise einer wortwörtlichen «Schlamm-schlacht» glich. Da ein Teil des alten Bestands erhalten blieb und es diesen vor Nässe und Feuchtigkeit zu schützen galt, war es meine Aufgabe, diesen Teil jeden Tag aufs Neue abzudecken.

Da es sich um einen Umbau und keinen Neubau handelte und ich selbst die Bauleitung übernommen habe, wurde ich jeden Tag mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Auch musste ich in diesem Zuge lernen, dass die einzelnen Gewerke nicht immer dieselbe Sichtweise von Massgenauigkeit haben. In dieser Hinsicht hat mich sicher mein Schreinerberuf geprägt, in welchem wir stets millimetergenau arbeiten. Nicht immer einfach, diese Genauigkeit ein wenig nach hinten zu schieben – aber bis zum Schluss hat dennoch alles gepasst. Die Arbeiten gingen dank der guten Zusammenarbeit und internen Absprachen der einzelnen Handwerker untereinander recht zügig voran.

Bereits in der ersten Maiwoche haben wir mit der



Montage des Daches begonnen, wobei ich mit Begeisterung jeden Tag mithalf und viel Neues dazulernte – auch deshalb, weil mich der Zimmermannsberuf sehr interessiert und ich dadurch meine Leidenschaft für den Baustoff Holz in einer neuen Art und Weise ausleben durfte.

Um einen perfekten Isolationswert zu erreichen, erforderte das Anbringen der Isolierung im Aussenbereich genaues und sauberes Arbeiten. Hauptsächlich die Verbindung zwischen Isolation und Dachstuhl stellt dabei einen wichtigen Übergang dar, um keine Wärmeverluste in Kauf zu nehmen. Was Mauerwerk und vor allem Isolation angeht, müssen wir in Italien genaue Vorschriften einhalten.

Die Installationsarbeiten – Sanitär sowie Elektrik – und das Verlegen der Fliesen funktionierten ohne grössere Zwischenfälle, und mit jedem Tag wurde aus unserer Baustelle immer mehr ein neues Zuhause. Alle Schreinerarbeiten – Fenster, Türen, Böden, Badezimmermöbel und natürlich auch die Kücheneinrichtung – wurden von unserer Seite geplant, hergestellt und montiert.

Am 18. Dezember 2024 konnten meine Frau und ich in unser «altes-neues» Zuhause einziehen. Es war ein Jahr mit vielen Höhen und Tiefen – am Anfang ein Rückschritt, im Nachhinein ein Fortschritt. Wir haben uns mittlerweile sehr gut eingelebt und fühlen uns wohl.

Auch in diesem Jahr wird die Fertigstellung der Wohnung unseres Sohnes sowie der gesamte Aussenbereich einiges an Zeit in Anspruch nehmen. Darum wird mir nicht langweilig – und dem Sprichwort «Pensionäre haben keine Zeit!» kann ich nur zustimmen.

Eine willkommene Abwechslung war für mich die Arbeit in der LWS. Dort konnte ich auch im Jahr 2024 zusammen mit den Lernenden tolle Projekte und Arbeiten verwirklichen. Die Zusammenarbeit mit den jungen Auszubildenden macht mir nach wie vor viel Freude und hält mich jung.

Ein grosses Dankeschön an die LWS für das Entgegenkommen!

Nadjne Maiolani

Nach der Fertigung des ersten Schrankes durfte ich direkt einen zweiten herstellen, der ähnliche Merkmale hatte, jedoch mit aufgeschraubten statt aufgeklemmten Griffen. Die Freude wuchs noch, als ich einen weiteren Schrank aus Massivholz fertigen durfte.

In der Engadiner Lehrwerkstatt absolvieren wir in jedem Lehrjahr verschiedene interne Kurse. Im ersten Lehrjahr werden die Grundlagen vermittelt, darunter Plattenkurs, Massivholzkurs, Furnierkurs und Ölkurs. In den weiteren Lehrjahren werden spezifische Maschinen und Arbeiten behandelt. Die größeren Maschinen wie die vertikale CNC werden im 4. Lehrjahr thematisiert. Ich habe mittlerweile das zweite Lehrjahr begonnen und den internen Schrankkurs/Konstruktionskurs absolviert. Die Kurse beinhalten theoretische und praktische Lernziele, und jeder Lernende erhält ein Dossier, das im Kurs bearbeitet wird.

Schränkchen - Schrank - Schränke

Der Schrankkurs begann mit Schrauben und deren Verwendung. Danach haben wir alle Handmaschinen detailliert angeschaut, mit denen man Verbindungen machen kann. Anschließend haben wir Beschläge wie Topfbänder und Schubladenauszüge besprochen und die Blum-Maschine kennengelernt. Mit der Blum werden Reihenlochbohrungen, Topfbandbohrungen und Schubladenauszuglöcher gebohrt, was die üblichsten Anwendungen sind. Zusätzlich haben wir in zwei Gruppen drei kleine Möbel für die Werkstatt hergestellt. Der Schrankkurs endete mit einer kleinen Prüfung.

Ich hatte große Freude, direkt nach dem Schrank-/Konstruktionskurs einen Schrank zu fertigen. Dieser zweitürige Einbauschränk war aus weiß beschichteter Platte mit Metallgriffen zum Aufkleben. Nach der Fertigung des ersten Schrankes durfte ich direkt einen zweiten herstellen, der ähnliche Merkmale hatte, jedoch mit aufgeschraubten statt aufgeklemmten Griffen. Der Ablauf war ansonsten der gleiche. Mit diesen Arbeiten habe ich meine größte Freude am Schränke-Bauen gefunden.

Die Freude wuchs noch, als ich einen weiteren Schrank aus Massivholz fertigen durfte. Bei diesem Auftrag stellte ich den inneren Teil her. Ein Massivholzschränk aus Arve erfordert mehr Aufwand als Plattenschränke, da das Holz zunächst ausgesucht, grob zugeschnitten, gehobelt, verleimt, kalibriert, formatiert und fein geschliffen werden muss. Bei Platten werden lediglich die Platten zugeschnitten und die Kanten aufgeleimt. Der Massivholzschränk war ein freistehender Kleiderschränk mit drei Türen und sechs Schubladen unter der Doppeltür. Über den Schubladen befand sich eine Kleiderstange, und auf der Seite mit einer Tür waren einige Tablaren.

Durch diese Arbeiten habe ich viel gelernt, besonders weil ich die Gelegenheit hatte, drei verschiedene Schränke nacheinander nach dem Kurs zu fertigen.



Nicolò Lüthi

Es war ein großartiges Gefühl, die frohen Kinder und die erfreuten Eltern zu sehen und mit ein paar Eltern der Kinder zu reden.



Die MINT-Woche in der Lehrwerkstatt begann lange vor dem eigentlichen Event mit der Planung. Zunächst trafen sich die zuständigen Lernenden mit Damian, um Ideen zu sammeln. Schlussendlich entschied sich Damian für einen Spielautomaten. Nachdem erste Prototypen erstellt und von der Informatik bestätigt worden waren, mussten wir nur noch das Material vorbereiten und ein Programm für die Kinder zusammenstellen.

Die MINT-Woche

Am 14. Oktober war es dann so weit. Von 7:30 bis 8:30 richteten wir den Arbeitsplatz ein und trafen letzte Vorbereitungen. Danach starteten wir: Gemeinsam mit Larissa, Mia, Chiara und den Studierenden der PH Chur begannen wir mit einer Vorstellungsrunde. Danach wurden die Kinder in vier Gruppen aufgeteilt – zwei gingen zu den Informatikern, zwei in die Werkstatt. Dort übernahmen wir zu zweit jeweils eine Fünfergruppe und stellten ihnen die Werkstatt vor.

Dann begann die praktische Arbeit. Nach der Erklärung des Plans und der Verteilung der Holzteile beschrifteten die Kinder ihre Teile und bohrten die Löcher für Joystick und Knöpfe ins Plexiglas.

Nachdem die Sticks eingeleimt waren, folgte das Fräsen der Löcher für das Kabel und den Bildschirmausschnitt sowie das Verzieren der Seiten mit einem gewünschten Muster/Tier.

Als das alles gemacht war, halfen wir den Kindern, ihren Spielautomaten zusammenzuleimen. Am Dienstagmittag wechselten wir die Gruppen und wiederholten den Prozess mit der zweiten Gruppe. Am Mittwochnachmittag hatten wir eine großartige Zeit mit allen Kindern in der Turnhalle der Academia – wir haben lange Völkerball gespielt. Alle Spielautomaten waren bis zum Donnerstagabend verleimt. Am Freitag waren wir bei den Informatikern. Sie haben mit den Kindern die Elektronik programmiert und verkabelt, während wir im Nebenraum die Plexiglasteile auf die Spielautomaten geleimt haben.

Dann war es so weit: Alle Automaten waren fertig und funktionierten. Um 10:00 Uhr kamen die Eltern der Kinder in die Werkstatt, und wir haben die finalen Produkte gezeigt. Es war ein großartiges Gefühl, die frohen Kinder und die erfreuten Eltern zu sehen und mit ein paar Eltern der Kinder zu reden. Als die Kinder gegangen waren und wir uns von den Studentinnen der PH verabschiedet hatten, räumten wir den Arbeitsplatz auf.





3. Lehrjahr

Risch Fadri Müller

Fast am Ende meiner Arbeit setzte ich das Bett probeweise ohne Oberflächenbehandlung zusammen und war sehr zufrieden, wie gut die Teile passten.

In diesem Jahr durfte ich Betten aus Eiche anfertigen.

Nachdem ich den Plan studiert hatte, klärte ich offene Fragen mit meinem Ausbilder und begann mit der Holz Auswahl. Zunächst zeichnete ich alle Teile einzeln auf das Holz, doch mein Ausbilder schlug mir eine effizientere Methode vor. So kam ich schneller voran. Da das reservierte Holz nicht ausreichte, musste ich nachbestellen. Nach dem Besäumen (grobes Zuschneiden in Länge und Breite) hobelte ich zunächst eine Fläche der Eichenbretter. Anschließend verleimte ich jeweils zwei Bretter, um das Lattenrost stabiler zu machen. Danach schnitt ich sie in gleich große Stücke und ließ sie über das Wochenende ruhen, damit die restliche Feuchtigkeit entweichen konnte.

Betten

Nach dem Besäumen (grobes Zuschneiden in Länge und Breite) hobelte ich zunächst eine Fläche der Eichenbretter. Anschließend verleimte ich jeweils zwei Bretter, um das Lattenrost stabiler zu machen. Danach schnitt ich sie in gleich große Stücke und ließ sie über das Wochenende ruhen, damit die restliche Feuchtigkeit entweichen konnte. Im nächsten Schritt brachte ich die Bretter mit der

Vierseitenhobelmaschine auf das richtige Maß. Anschließend kalibrierte ich sie mit der Breitbandschleifmaschine (eine Maschine, die das Holz auf der Fläche schleift). Die schwierigste, aber spannendste Aufgabe war die Bearbeitung mit der Kehlmaschine. Ich testete verschiedene Techniken, um die Aussparungen für das Lattenrost mit möglichst wenigen Ausrissen und effizient herzustellen. Eine dickere Anschlagbacke erwies sich als optimale Lösung.

Danach schliiff ich die Aussparungen mit der Kantenschleifmaschine. Dies erforderte Präzision und Feingefühl. Auch die Füße des Bettes bearbeitete ich mit der Kehlmaschine. Anschließend brach ich alle Kanten der Einzelteile. Danach brach ich alle Kanten der einzelnen Stücke ab. Fast am Ende meiner Arbeit setzte ich das Bett probeweise ohne Oberflächenbehandlung zusammen und war sehr zufrieden, wie gut die Teile passten. Anschließend lackierte ich das Bett. Nach der ersten Lackierung schleifte ich die Oberfläche, bevor ich das Bett ein letztes Mal lackierte. Nachdem der Lack getrocknet war, packte ich die Betten sorgfältig ein.

Ich war sehr glücklich, diese besondere, schöne und lehrreiche Arbeit durchführen zu dürfen, und freue mich auf weitere solche Aufträge. Diese Erfahrung hat mir in meiner Ausbildung sehr geholfen.





Projektleiter

Tobias Baumann

Unzählige Planungsstunden verstrichen, doch mit jeder fertigen Tür kamen wir dem Ziel näher. Eine der letzten Türen, war die grosse Windfangfront im Erdgeschoss – die Haupteingangstüre.

Manche Bauprojekte sind mehr als reine Handwerksarbeit – sie sind eine Reise in die Vergangenheit.

Von den Türen zum Kulturarchiv

In Zuoz durften wir an einem solchen Vorhaben mitwirken: historische Schätze des Engadins fanden im Kulturarchiv ein neues Zuhause. Unsere Aufgabe: die Türen zu planen, zu produzieren und zu montieren. Als ich im Februar erstmals die Baustelle besuchte, verlor ich fast die Orientierung in der Chesa Planta. Es ist eines der bedeutendsten historischen Häuser im Engadin, dessen Ursprünge bis ins frühe Mittelalter reichen. Es ist ein verwinkeltes Gebäude und einigen Treppenhäusern. Fast jede der rund 40 Türen war ein Unikat. Einige wenige aus Lärche mit Sägefurnier, die meisten wurden bauseits in spezieller Farbe gestrichen. Viele mussten Brandschutzanforderungen erfüllen, darunter besonders große Türen, die spezielle Zertifikate benötigten. Besonders knifflig waren die alten Arventüren im Erdgeschoss. Sie sollten erhalten bleiben, mussten aber dennoch den neuen Brandschutzbestimmungen entsprechen. In Zürich fanden wir einen Betrieb, der die Türblätter mit einer speziellen Mittelschicht aufrüstete. Hinzu kamen Schallschutztüren, Glasfenster, Rundbögen und verschiedene Türvarianten. Ich plante die Türen für die Produktion nach

Freigabe des Architekten. Dies war sehr spannend aber auch eine besondere Herausforderung. Wo immer möglich sollten die Details trotz der verschiedenen Anforderungen an die Funktion und die Ästhetik aufeinander abgestimmt sein, damit so effizient wie möglich produziert werden konnte. Durch Verzögerungen auf der Baustelle stieg der Zeitdruck. Wir produzierten deshalb bei den meisten Türen zuerst nur die Türrahmen, um diese montieren zu können. Somit konnte der Gipser die Wände fertig verputzen. Die Türblätter, welche wir bei Brandschutztüren auf Mass bestellen mussten, kamen erst später und wurde in einem zweiten Schritt produziert. Da die Türen im Betrieb nicht mit den Rahmen geprüft werden konnten, war besondere Sorgfalt in der Produktion nötig. Unzählige Planungsstunden verstrichen, doch mit jeder fertigen Tür kamen wir dem Ziel näher. Eine der letzten Türen, war die grosse Windfangfront im Erdgeschoss – die Haupteingangstüre. Hier musste der seitliche Stehflügel beweglich bleiben, da das Deckengewölbe es erforderte. Doch auch diese Türe konnten wir rechtzeitig fertigstellen und montieren.

Rückblickend war es ein lehrreicher und spannender Auftrag. Trotz einiger Herausforderungen haben sich die vielen Planungsstunden gelohnt. Besonders dankbar bin ich für die gute Zusammenarbeit mit dem Architektenteam und den Handwerkern.



Ferienspass



MINT Camp



MINT – Fachrichtungen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
Primarschulkinder von der 3. bis 6. Klasse haben die Möglichkeit, ihre MINT-Kompetenzen zu erweitern und wertvolle praktische Erfahrungen zu sammeln.

Zukunftstag



Sandro Cramer

Vielleicht sollte ich die Zeit vor Weihnachten nicht nur als Stress sehen, sondern als Möglichkeit, über meine Arbeit nachzudenken. Es ist nicht nur ein Job, es ist ein Weg, anderen besondere Momente zu schenken.

Jedes Jahr, wenn der Oktober kommt, denke ich schon an den Stress vor Weihnachten. Seit zehn Jahren arbeite ich als Schreiner im Engadin, und diese Wochen sind die stressigsten. Es gibt viel zu tun: Möbel fertigstellen, Baustellen abschließen. Alles muss bereit sein, damit die Kunden ihre Ferien genießen können.

Die Zeit vor Weihnachten

Ich liebe meinen Beruf, weil ich mit meinen Händen etwas erschaffe und das fertige Ergebnis sehe. Es ist ein gutes Gefühl, zu wissen, dass ich anderen eine Freude mache. Aber im Dezember wird es oft zu viel. Kunden – Einheimische und Touristen – haben hohe Erwartungen. Ihre Wohnungen müssen perfekt sein, pünktlich zum Fest.

Oft sind meine Tage lang. Es gibt immer etwas zu tun: eine Tür, die nicht richtig schließt, eine Arbeitsplatte, die noch geschliffen werden muss oder ein Regal, das in letzter Minute montiert wird. Alles muss perfekt sein, und genau das erzeugt Druck.

Der Stress kommt nicht nur von Kunden, sondern auch von uns selbst. Wir wollen alles so gut wie möglich machen und jede Frist einhalten. Doch manchmal verfliegt die Zeit. Zwischen den Baustellen rasen die Tage vorbei.

Weihnachten bedeutet für viele Ruhe, Besinnung und Familie. Für mich ist es das Gegenteil. Trotzdem hat diese hektische Zeit etwas Schönes. Ich weiß, dass meine Arbeit den Leuten ein besonderes Weihnachtsfest ermöglicht. Wenn ich eine fertige Wohnung betreue und die Kunden glücklich sehe, hat sich die Mühe gelohnt.

Mit der Zeit habe ich gelernt, besser mit dem Stress umzugehen. Kleine Pausen helfen, auch wenn sie kurz sind: ein Kaffee am Morgen, ein Spaziergang am Abend oder ein tiefer Atemzug. Es hilft auch, mit Kollegen über Probleme zu sprechen.

Wenn Weihnachten kommt, spüre ich trotz der Müdigkeit Zufriedenheit. Zu wissen, dass meine Arbeit Teil der Weihnachtsfreude anderer ist, macht mich stolz. Jede Wohnung erzählt etwas über meine Leidenschaft für diesen Beruf.

Vielleicht sollte ich diese Zeit nicht nur als Stress sehen, sondern als Möglichkeit, über meine Arbeit nachzudenken. Es ist nicht nur ein Job, es ist ein Weg, anderen besondere Momente zu schenken.

Und wenn die anderen ihre fertigen Wohnungen genießen, nehme ich mir endlich Zeit für mich und meine Liebsten. Denn auch wir Handwerker brauchen Weihnachtszauber, um zu merken, dass unsere Arbeit mehr wert ist, als wir manchmal denken.



Administration /
Buchhaltung

Silvia Kälin

Trotz der Schwierigkeiten begann ich die Vorteile des Systems in Aktion zu sehen. Die neuen Funktionen wurden schnell angenommen und überzeugten.

Der Wechsel zu einer neuen Telefonanlage wurde notwendig, weil unsere bisherige Anlage veraltet war und keine Updates mehr möglich sind. Sie entsprach auch nicht mehr den Anforderungen moderner Arbeitsabläufe. Viele heute selbstverständliche Funktionen fehlten völlig. Das Ziel war klar: eine flexible, kosteneffiziente und leistungsstarke Lösung.

Aufbruch in ein neues Zeitalter

Mir war bewusst, dass diese Umstellung nicht nur technische Herausforderungen, sondern auch organisatorische Veränderungen mit sich bringen würde. Dennoch sollte sie unsere Kommunikationsprozesse verbessern. Die Einführung wurde zu einer Reise, die mehr Abenteuer mit sich brachte, als ich zunächst erwartet hatte.

Nach intensiver Recherche fiel die Wahl auf 3CX, ein cloudbasiertes System, das uns mit seiner intuitiven Bedienung und zahlreichen Funktionen beeindruckte. Es war faszinierend zu sehen, wie viele Möglichkeiten 3CX bot und flüssig die Implementierung laufen sollte. Doch die Theorie war eine Sache – die Praxis sollte sich als weitaus komplexer erweisen.

Schon in der Planungsphase wurde klar, dass die Einführung kein Spaziergang werden würde. Wir

planten, die Installation und Umstellung während unserer Sommerbetriebsferien durchzuführen. Schließlich hing die gesamte interne und externe Kommunikation davon ab. Die neue Lösung musste auf Anhieb funktionieren.

Am Montagmorgen ging die 3CX-Anlage offiziell in Betrieb. Der erste Tag fühlte sich an wie ein Drahtseilakt. Den Mitarbeitern kamen unzählige Fragen, und vieles, was die neue Telefonanlage essenziell können musste, funktionierte wider Erwarten (noch) nicht. Nicht alle hatten dieselbe Geduld und Verständnis für die anfänglichen Probleme der modernen Technik...

Trotz der Schwierigkeiten begann ich die Vorteile des Systems in Aktion zu sehen. Die neuen Funktionen wurden schnell angenommen und überzeugten. Das Fazit: Ein großer Schritt nach vorn. Die anfänglichen Probleme sind überwunden, und mittlerweile nutzen wir die Funktionen der Anlage mit Begeisterung. Heute bin ich stolz darauf, ein Teil dieses Projekts gewesen zu sein. Es hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, Veränderungen offen gegenüberzustehen und mit Engagement sowie Flexibilität neue Technologien zu integrieren. Die 3CX-Telefonanlage hat unsere direkte Kommunikation verbessert und uns fit für die Zukunft gemacht. Auch wenn der Weg nicht einfach war, hat sich die Reise mehr als gelohnt.



1. Lehrjahr

Sönke Klemm

Ich habe gelernt, Verantwortung für meine Arbeit zu übernehmen und auf Details zu achten. Mir ist bewusst geworden, dass jedes Stück, das ich herstelle, nicht nur eine Aufgabe ist, sondern ein Produkt, auf das ich stolz sein kann.

Mein erstes Halbjahr als Schreiner war eine spannende und lehrreiche Zeit. Zu Beginn war ich etwas nervös, aber ich war auch voller Vorfreude, in die Welt des Handwerks einzutauchen und meine Fähigkeiten als Schreiner zu entwickeln.

Mein Lehrbeginn

Das erste Semester war eine Mischung aus Theorie und Praxis. Zunächst musste ich viele grundlegende Techniken lernen, wie den richtigen Umgang mit den verschiedensten Werkstoffen und Maschinen. Es war herausfordernd, die präzisen Handgriffe zu beherrschen und mich an die Werkzeuge zu gewöhnen. Ein wichtiger Bestandteil meines ersten Jahres war die Schulung im sicheren Umgang mit Maschinen wie Sägen, Hobeln und Schleifgeräten. Besonders stolz bin ich darauf, dass ich im Laufe des Semesters einige Arbeiten selbstständig im Betrieb oder in den überbetrieblichen Kursen herstellen durfte.

In den letzten Monaten habe ich viel über die verschiedenen Holzarten und ihre Eigenschaften gelernt. Es war spannend zu erfahren, wie sich unterschiedliche Hölzer bei der Bearbeitung verhalten und welche Werkzeuge am besten dafür geeignet sind. Ein weiterer wichtiger Lernbereich war das

Lesen technischer Zeichnungen und deren Umsetzung in die Praxis. Anfangs war es nicht leicht, einen solchen Plan zu verstehen, aber mit der Zeit wurde es besser. Ich konnte auch einiges über verschiedene Verbindungstechniken im Schreinerhandwerk lernen, wie Schwalbenschwanzzinken oder die Schlitz-und-Zapfen-Eckverbindung. Natürlich gab es auch einige Herausforderungen. Besonders anfangs hatte ich oft Schwierigkeiten mit dem präzisen Messen, wenn es darum ging, Holz anzureißen und auszustemmen. Es gab einige Momente, in denen ich Fehler gemacht habe und Teile nacharbeiten musste. Doch jedes Mal konnte ich aus meinen Fehlern lernen und mich verbessern. Ein weiterer Punkt war der fachmännische Umgang mit den Maschinen. Als Anfänger hatte ich zunächst Respekt vor ihnen, doch mit der Zeit wurde ich sicherer und konnte die verschiedenen Geräte besser handhaben.

Ich habe gelernt, Verantwortung für meine Arbeit zu übernehmen und auf Details zu achten. Mir ist bewusst geworden, dass jedes Stück, das ich herstelle, nicht nur eine Aufgabe ist, sondern ein Produkt, auf das ich stolz sein kann. Mein Ziel ist es, im zweiten Lehrjahr noch selbstständiger zu arbeiten und dabei die Qualität meiner Arbeit weiter zu steigern.



1. Lehrjahr

Timo Waldburger

Bei dieser Arbeit hat mir besonders Freude gemacht im Team zusammenzuarbeiten. Ausserdem konnte ich bei der Herstellung des Schuhlöffels das erste Mal Messing schneiden, was mir ebenfalls Freude bereitet hat.

Im Sommer 2024 durfte ich in der Lehrwerkstatt meine Lehre als Schreiner EFZ beginnen. Ein Highlight stellte für mich in diesem Jahr die Produktion der Weihnachtsgeschenke für die Kunden dar, weil ich dies auch als eine schöne Geste sehe, um den Kunden und den Eltern etwas zurückzugeben. Das diesjährige Geschenk war ein handgefertigter Schuhlöffel aus Nussbaum und Esche.

Die Produktion der Weihnachtsgeschenke

Larissa, Lernende im 2. Lehrjahr, hat mich zu Beginn in die Arbeit instruiert: Als erstes musste ich den Mittelteil des Griffs korrekt schleifen, damit er anschliessend in den Griff und den gesamten Schuhlöffel passte. Als das Mittelteil bündig hineinpasste, war der Arbeitsschritt des Schleifens abgeschlossen und Larissa hat dann den Mittelteil mit den restlichen Teilen zum Griff und gesamten Schuhlöffel zusammengeleimt. Nach diesem Schritt wurden die Kanten des Schuhlöffels gebrochen und geschliffen.

Anschliessend durfte ich zum Lasern gehen für die Gravur des Logos der Lehrwerkstatt. Hier hat mich mein Ausbilder instruiert: Er hat mir gezeigt, wie ich den Schuhlöffel korrekt in die vorrangig hergestellte Schablone einfüge. Dabei musste ich darauf achten, dass der Schuhlöffel genau in der Schablone platziert ist und nicht verrutscht. Sieben Minuten dauerte die Gravur des Schuhlöffels. Nach dem Lasern habe ich den Schuhlöffel nochmals an der Schleifmaschine geschliffen werden, da es teilweise Verbrennungsspuren durch das Lasern gab.

Als nächsten Schritt durfte ich den Messingknopf, der am Griff zur Zierde befestigt ist, zuschneiden in die vorhergesehene Kerbe hineinleimen.

Zum Schluss habe ich den Schuhlöffel noch mit dem Hochdruckreiniger abgeblasen, um die Staubrückstände zu entfernen und geölt.

Bei dieser Arbeit hat mir besonders Freude gemacht im Team zusammenzuarbeiten. Ausserdem konnte ich bei der Herstellung des Schuhlöffels das erste Mal Messing schneiden, was mir ebenfalls Freude bereitet hat. Auch hat mir gefallen das fertige, schöne Produkt, mit den zwei verschiedenen Holzarten und dem Messingknopf beim Griff, in den Händen zu halten und es für die Kunden und Eltern zu verpacken.





4. Lehrjahr

Yanik Debrunner

Ein besonderes Highlight war die Teilprüfung im Mai. Diese Prüfung am Ende des dritten Lehrjahres sorgt oft für Nervosität. Doch mit guter Vorbereitung ist sie machbar – und eine wertvolle Gelegenheit, die eigenen Fähigkeiten zu zeigen.

Das vergangene Jahr in der Engadiner Lehrwerkstatt war eines der spannendsten und lehrreichsten meiner Ausbildung. Ein besonderes Highlight war die Teilprüfung im Mai. Diese Prüfung am Ende des dritten Lehrjahres sorgt oft für Nervosität. Doch mit guter Vorbereitung ist sie machbar – und eine wertvolle Gelegenheit, die eigenen Fähigkeiten zu zeigen.

Meine Erfahrungen mit der Teilprüfung

Die zweitägige Teilprüfung umfasst zehn praktische Aufgaben, die jeweils in 60 Minuten zu bewältigen sind. Dabei werden verschiedene Bereiche des Schreinerhandwerks geprüft: Maschinenarbeiten wie an der Kehl- oder Bandsäge sowie anspruchsvolle Handarbeiten mit Stechbeitel oder Oberfräse. Präzision und Zeitmanagement sind gefragt.

Die Vorbereitung begann frühzeitig in der Lehrwerkstatt. Unsere erfahrenen Auszubildenden unterstützen uns nicht nur mit technischem Wissen, sondern auch mit wertvollen Tipps. Wir haben typische Prüfungssituation mehrmals geübt. So konnte ich meine Fertigkeiten verbessern und lernen, unter Druck konzentriert zu bleiben.

Ein Schwerpunkt meiner Vorbereitung war das Arbeiten an der Kehlmaschine. Die präzise

Einstellung von Anschlägen und Fräsern war anfangs eine Herausforderung, da in der Prüfung jede Minute zählt. Durch Übung wurde ich schneller und sicherer. Am Ende konnte ich die Maschine routiniert bedienen – das gab mir ein sicheres Gefühl.

Eine Aufgabe, die mir besonders in Erinnerung blieb, war die Handarbeit. Exaktes Reissen, also das Anzeichnen der Maße und präzises Arbeiten mit Japansäge, Stechbeitel und Schlichthobel waren entscheidend. Hier war höchste Sorgfalt gefragt. Obwohl die Aufgabe Konzentration und Präzision erforderte, machte mir die Arbeit mit traditionellen Handwerkzeugen viel Freude. Das fertige Stück nach Maß in den Händen zu halten, war ein tolles Erfolgserlebnis.

Für alle Lernenden, die die Teilprüfung noch vor sich haben: Sie ist keine unüberwindbare Herausforderung. Ja, sie erfordert Vorbereitung, aber sie ist auch eine Chance, zu zeigen, was man kann. Mit jeder Übungseinheit wächst die Sicherheit, und die Nervosität schwindet.

Rückblickend bin ich dankbar für die Unterstützung in der Lehrwerkstatt und stolz auf diesen Meilenstein. Die Prüfung hat mir gezeigt, dass ich Herausforderungen erfolgreich meistern kann. Ich blicke zuversichtlich auf das kommende Jahr und freue mich, mein Wissen weiter auszubauen. Für alle, die die Teilprüfung noch vor sich haben: Vertraut auf eure Vorbereitung und auf euch selbst – ihr schafft das!





Impressum

Druck Gammeter Media AG, St. Moritz
Fotos Andrea Furger, Titelbild
Fotoarchiv Engadiner Lehrwerkstatt
Mayk Wendt, maykwendt.com

Gestaltung Tati's Design Keller AG, St. Moritz
März 2025

Engadiner Lehrwerkstatt für Schreiner

Promulins 14 · 7503 Samedan
www.lehrwerkstatt.ch



Stiftungsrat

Daniel Badraun, *Präsident*
Fabio Badraun
Curdin Müller
Arno Russi
Barbara Schuler-Rozzi
Silvano Manzoni
Sämi Schäfli

Die ordentliche Stiftungsratssitzung
fand am 12. April 2024 statt.

Betriebskommission

Markus Berweger, *Präsident*
Felix Karrer
Adrian Marugg
Ramun Ratti

The Engadiner Lehrwerkstatt is a proud sponsor of



Save the Date
19. OUT OF THE BLUE'S
16. & 17. Januar 2026

www.samedanblues.ch

